I.

Geschichte
der Herrschaft und der Stadt Ahaus

von

Dr. Carl Tücking,
Oberlehrer am K. Gymnasium zu Arnsberg.

Einleitung.

Im nordwestlichen Münsterlande an dem Ufer der kalten Aa,[1]) wie der Bach zum Unterschiede von so manchen andern gleichnamigen Flüßchen bezeichnet wird, hat sich in jüngster Zeit eine neue Stadt erhoben. Am 13. November 1863 war das alte Ahaus durch eine bald nach sieben Uhr Abends entstehende und mit unglaublicher Schnelligkeit sich verbreitende Feuersbrunst binnen wenigen Stunden in einen Trümmerhaufen verwandelt; nur das Schloß mit den in unmittelbarer Nähe liegenden Gebäuden sowie einige Häuser am entgegengesetzten Ende des Städtchens waren verschont geblieben. Der größte Theil der Einwohner, welcher nicht bei den Bauern oder in den Nachbarorten ein Unterkommen gefunden hatte, mußte den Winter in elenden Nothhütten verleben. Aber schon bald fing man an, den gewaltigen Schutt theils zur Wegeverbesserung hinauszuschaffen theils in die zahlreichen Gräben zu füllen, von denen die Stadt bisher durchschnitten war. Und mit dem Frühjahr 1864 begann der Neubau nach einem durchaus veränderten Plane. Theils aus Gesundheitsrücksichten theils zur Verminderung wieder-

[1]) Vergl. Stangefol. Ann. C. Westf. praef. l. II. c. 6 Nünning Monum. Monast. I, 5.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

kehrender Feuersgefahr wurde, was früher auf einen engen Raum zusammengedrängt war, in die Länge gezogen: nach Norden und Süden wurden zwei neue Stadttheile oder, wenn man will, Vorstädte errichtet, in der eigentlichen Stadt beschränkte man die Zahl der größeren Straßen, erbreitete dagegen die erhaltenen und setzte sie durch neue Querstraßen in bessere Verbindung. So erhielt die Stadt mit ihren breiten und luftigen Straßen und mit ihren im Ganzen recht niedlichen, zum Theil sogar prächtigen Gebäuden selbst für den Eingeborenen ein durchaus fremdartiges Ansehen. Am kräftigsten wird dieses dadurch bezeugt, daß das schönere Neue bei gar manchen Eingesessenen die wehmüthig liebevolle Erinnerung an das nach ihrer Ueberzeugung traulichere Alte nicht hat ersticken können. Um wie viel leichter erklärt es sich, daß ich, der ich nun schon über ein Viertel Jahrhundert durch amtlichen Beruf von meiner Vaterstadt entfernt bin, eine besondere Vorliebe für die alte Heimath mir gewahrt habe, welche Vorliebe in mir den Entschluß zur Reise brachte, durch Aufzeichnung der über das Entstehen und die Entwicklung der Stadt vor 1863 erhaltenen Nachrichten eine möglichst lebhafte Erinnerung an die Vorzeit auch unter dem neuen Geschlechte wach zu halten. Uebrigens verdient die Geschichte der Stadt, welche lange Jahrhunderte hindurch zunächst der Hauptort einer eigenen Herrschaft, dann der bevorzugte Sitz vieler münsterischer Bischöfe war, auch in weiteren Kreisen gekannt zu werden.

Die Hauptereignisse, wodurch die Eintheilung dieser Geschichte in Perioden bedingt wird, sind a, das Ende der eigenen Herrschaft durch Einverleibung in das Stift Münster 1406, b, die durch die Säkularisation des letztern 1803 herbeigeführte Bildung eines weltlichen Besitzthums zunächst unter dem Fürsten von Salm, dann nach kurzer französischer Zwischenregierung unter dem Könige von Preußen.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Erste Periode.

Ahaus unter eigenen Dynasten.

Daß wie bei den meisten alten Städten so auch von Ahaus die Zeit der Gründung nicht mit voller Bestimmtheit sich angeben läßt, ist gar leicht zu erklären, da ein solcher Ort nicht wie auf einen Zauberschlag plötzlich und mit einem Male aus der Erde hervorwuchs, sondern nur ganz allmählich entstand, über die erste Ansiedelung aber selten eine bestimmte Nachricht erhalten ist. Jeden Falls scheint die Gründung von Ahaus nicht über den Anfang des 9. Jahrhunderts n. Chr. hinaufgerückt werden zu dürfen, da unter den Orten im westlichen Münsterlande, welche in der Lebensgeschichte des h. Ludgerus genannt werden, seiner noch keine Erwähnung geschieht. Ueber die Art seiner Entstehung läßt sich mit größter Wahrscheinlichkeit folgende Vermuthung aufstellen. Auf oder wenigstens nahe bei der Stelle, wo jetzt die Stadt liegt, befand sich ursprünglich wol ein sogenannter Haupthof, welcher auch schon den Namen Ahaus d. h. Haus an der Aa führte. Dieser bildete den Mittelpunkt einer Gemeinde oder in jetziger Weise zu reden einer Bauerschaft, in welcher nach der alten Sitte unserer Vorfahren die einzelnen Grundeigenthümer inmitten ihrer Ländereien ihre abgesonderten Wohnungen hatten. Der Inhaber eines Haupthofes oder der Hovetling war der Vorsteher (Häuptling) der übrigen Hofesbesitzer, die er zur Berathung über gemeinsame Angelegenheiten um sich versammelte und denen er Recht sprach. Da bei dem kriegerischen Sinne des Volkes und bei dem Streben der einzelnen Hovetlinge nach steter Vergrößerung ihrer Macht vielfache Reibungen und Fehden entstehen mußten, zugleich aber auch durch wiederholte Kriegs- und Raubzüge anderer Stämme die Gegenden unsicher gemacht wurden, so konnten die ursprünglichen Vertheidigungsmittel, welche meist nur in Gräben und Wällen (Landwehren) be-

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

standen, nicht mehr einen genügenden Schutz bieten. Das gab Veranlassung, auf dem Grunde des Haupthofes eine Burg zu erbauen, welche dann denselben Namen führte. Die Burg diente den Bewohnern der umliegenden Gegend in Zeiten der Gefahr als Zufluchtsort. Der Burgherr wurde der Schutzherr der Landsassen und diese traten zu jenem in das Verhältniß einer geringeren oder größeren Abhängigkeit, da sie als Schutzverwandte oder Schützlinge besonders verpflichtet waren, an der Besatzung und Bewachung der Burg theilzunehmen sowie zur Erhaltung der Vertheidigungswerke das Ihrige beizutragen. Weiterhin verwaltete der Burgherr, wie vordem der Besitzer des Haupthofes, auch das Amt eines obersten Richters in der seinem Schutze untergebenen Gegend, welche man Hofbeifang oder auch Herrlichkeit nannte. Nach Errichtung der Burg wurde der alte Haupthof entweder abgebrochen oder blieb etwa als Vorwerk, zuweilen auch als Oekonomiegebäude bestehen. Neben der Burg Ahaus scheint der Haupthof sich erhalten zu haben, wie denn jetzt noch ein Hof zum Ahaus d. h. Hof zur Burg Ahaus besteht. In der Nähe der Burg bildete sich allmählich eine Ansiedelung schutzbedürftiger Landsassen. Hatte diese eine hinreichende Ausdehnung gewonnen, so wurde eine Kirche errichtet und ein Markt angeordnet und so entstand ein geschlossener Ort, der Anfangs den Namen und die Rechte eines Wikbelethes erhielt, bei fortschreitender Entwickelung aber zu einer Stadt sich erhob. Als Beleg für den angegebenen Entwickelungsgang diene die Entstehung der in der Nähe von Ahaus gelegenen Orte Stadtlohn und Südlohn auf dem Grunde des Haupthofes, bezüglich der Burg Lon.

Wann die Burg Ahaus gegründet ist, welche Herren sie ursprünglich inne hatten und wie weit sich das Gebiet ihrer Macht erstreckte, läßt sich aus den noch verhandenen Urkunden nicht mehr nachweisen. Daß wenigstens zu Anfang des 11 Jahrhunderts die Burg schon bestand, ergibt sich

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

aus einer gelegentlichen Nachricht bei Teschenmacher,[2]) wonach ein Edelfräulein von Ahaus um 1030 mit Balduin von Steinfurt vermählt war. Dieses ältere Geschlecht der Edelherren muß im ersten Viertel des 12. Jahrh. erloschen sein, da um jene Zeit der römisch-deutsche Kaiser den Ritter Bernhard von Diepenheim mit der Burg Ahaus belehnte. Die „Stam-Chronycke des Huyses Diepenhem" erzählt: „Alles wat sick toedraght in der Tydt, ten sy dan Saecke, dat dat selvige schrifftlick wort nagelaten und confirmiert, so wort dat selvige vergeten, der wegen, op dat die tegenwoordige en thokomende Werelt mochte weeten, dat in Diepemhem veel Adelicke Personen de eene na den anderen Heeren en Dominateurs syn gewesen, na qualiteit des Tydes, onder welcken einer ist gewest mächtig, gewaldich und Hochgelehrt, sampt Strytbaer und valiant met namen Bernardus, een Ridderlicken en Adelicken Krygsman, geweldich van Arme en mit der Lancen, dieselvige Bernardus heft gehat twe Castelen, dat Casteel toe Diepenhem und dat Casteel toe Ahauss; dan dat Casteel toe Diepenhem is hem angeervet van synen vooroldern, averst dat Casteel van Ahauss met synen Toebehoer heeft de Keysser van Roemen hem vereert wegen syne ridderlicke Daden."[3]) Diepenheim liegt im Königreich Holland in der jetzigen Provinz Over-Yssel, etwa 5 Stunden von Ahaus, an demselben Flusse, der übrigens dort Schipbeek heißt und bei Deventer in die Yssel fließt. Die Burg zu Diepenheim erhielt Bernhard durch Erbschaft, die zu Ahaus dagegen wegen seiner ritterlichen Thaten. Da die Chronik diese beiden Umstände ausdrücklich hervorhebt, so kann ich der Vermuthung nicht Raum geben, die Herren von Die-

[2]) Ann. Cliv. p. 2. Vgl. Nünning Monum. Monast. I, 15.
[3]) Nünning p. 14.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

penheim hätten mit den früheren Besitzern von Ahaus etwa in naher Verwandtschaft gestanden, so daß sie aus diesem Grunde irgend einen Anspruch auf Belehnung mit der Burg erheben konnten. Jedenfalls hat der ritterliche Bernhard dem Kaiser einen besonderen Dienst geleistet oder sich ihm doch durch eine rühmliche That so empfohlen, daß dieser ihn mit der erledigten Herrschaft Ahaus, zumal da diese an Diepenheim unmittelbar grenzte, belehnte. Es fragt sich nur noch, wann und von welchem Kaiser die Belehnung vollzogen sei. Die Chronik bezeichnet weder das Jahr noch den Namen des Kaisers. Da aber Bernhards Sohn Lifhard, der erste Dynast von Ahaus aus dem Geschlechte der Diepenheimer, nachweislich nicht vor dem J. 1139 in Urkunden vorkommt, so läßt sich mit möglichst großer Sicherheit behaupten, daß jene Belehnung durch den Kaiser Lothar, also zwischen 1125 und 37 geschah. Das zusammenhangende Territorium der Herren von Ahaus scheint damals, wie es aus etwas späteren Notizen hervorgeht, aus den jetzigen Ortschaften und Kirchspielen Ahaus, Wüllen, Wessum und Alstädte bestanden zu haben. Dazu kam eine ziemlich beträchtliche Zahl getrennt liegender Besitzungen, die im Verlaufe der Geschichte näher bezeichnet werden.

Die Geschichte der Dynasten von Ahaus[4]) zerfällt in

---

[4]) Eine Genealogie der Dynasten und einige histor. Nachrichten finden sich in Nünnings Monum. Monast. Eine theilweise Berichtigung der Genealogie und eine Vervollständigung der Urkunden brachte Niesert in seinen Beitr. zu e. münst. U.-B. 1823. Gleich darauf lieferte Wilkens den ersten Versuch einer «kurzen Geschichte der Edlen von Ahaus» im Hammschen Wochenblatt 1824 Nr. 35—37, jedoch in einer so unvollkommenen Weise, daß L. v. L(edebur) sich veranlaßt sah, in Nr. 42 dess. Wochenbl. S. 197 ff. mehre Nachträge und Berichtigungen beizubringen. Seitdem ist durch die Urk.-Sammlung von Niesert und besonders durch das westf. Urk.-Buch von Erhard und Wilmans manches Neue aufgedeckt. Dazu kom-

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

zwei Abschnitte: a, die Dynasten aus dem Hause Diepenheim bis zum Erlöschen des Mannsstammes; b, die Dynasten aus der weiblicher Seits von den Diepenheimern abstammenden Horstmarer Linie.

a. Dynasten aus dem Hause Diepenheim.

Bernhard von Diepenheim „heft gehat," wie die genannte Stamm-Chronik weiter erzählt, „twe Soons, als Wolbertum und Lephardum; dese Lephardus ist geworden Heer der Heerlicheyt Ahuys, ein Ehrlicken, Adelicken, verstendigen Heer." Ob der in einer Urkunde des münsterischen Bischofs Werner über die Stiftung des Klosters Klarholz 1134 aufgeführte Zeuge Liefhardus von Diepenheim[5]) mit dem bald nachher als Herr von Ahaus auftretenden Lephard (Lefhard, Liefhard) identisch sei, wird schwerlich zu erweisen sein, da in jener Urkunde als seine Brüder Franko, Wernher und Anselm genannt werden, die Stammchronik aber nur den einen Bruder Wolbert kennt. Immerhin jedoch mag diese nur die Stammherren von Diepenheim und Ahaus namhaft machen.

1. Lifhardus erscheint als Herr von Ahaus in einer andern Urkunde des Bischofs Werner vom J. 1139, wodurch dem Kloster Kappenberg die Kirchen zu Ahlen und Werne nebst dem Archidiakonalbanne in letzterem Orte übergeben

men einige wichtige Dokumente besonders aus dem Archive des Grafen Nahuys, eines direkten Nachkommen der Edlen von Ahaus, in den Forschungen auf d. Geb. der rhein.-westf. Gesch. von Fahne B. II. Heft 1, wo auch eine mehrfach berichtigte Genealogie der Edlen mitgetheilt wird. Fahne liefert keine Geschichte, sondern nur Material und auch dieses weder vollständig noch in gewünschter Genauigkeit.

[5]) Kindlinger Münst. Beitr. III. U. 9 S. 21.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

wurden.[6]) Wer diesen Lifhard und den in obiger Urkunde als denselben anzusehen geneigt ist, wird die Besitznahme von Ahaus zwischen 1134 und 39 ansetzen, da Lifhard in jenem Jahre noch Edler von Diepenheim, in diesem aber Herr von Ahaus genannt wird. Zum letzten Male erscheint „Lefhardus de Ahus" in einer Urkunde des münsterischen Bischofs Friedrichs I. vom J. 1154 über die Gründung des Stifts Asbeck[7]) östlich von Ahaus. In der Zeit zwischen 1139 und 54 geschieht seiner nur einmal Erwähnung, indem er 1150 als Vormund der jungen Grafen von Thekeneburg (Tecklenburg) auftritt.[8]) Eine so einflußreiche Stellung wird er sowohl wegen seines Ansehens unter den benachbarten Edelen als auch besonders wegen seines in der Diepenheimer Chronik gerühmten „verständigen" Benehmens erlangt haben. Daß Lifhard wie die übrigen Edelen bei den Streitigkeiten um das Herzogthum Sachsen auf Seiten Heinrichs des Stolzen und dessen Sohnes Heinrichs des Löwen stand, ist wol unzweifelhaft, wenn wir die Annahme festhalten, daß er durch den Kaiser Lothar in den Besitz von Ahaus gelangte. Auch scheint er sich zugleich mit dem münsterischen Bischof Werner und fast allen sächsischen Edelen im Gefolge Heinrichs des Löwen an einem Zuge gegen die heidnischen Slaven jenseits der Elbe betheiligt zu haben, zumal da dieser Zug gerade in die Zeit fällt, wo wir Lifhards Namen in keiner Urkunde des Münsterlandes antreffen.

Lifhard scheint nur einen Sohn, Johann, gehabt zu haben. Die Diepenheimer Chronik kennt nur diesen einen und auch in anderen Urkunden finden wir keinen zweiten erwähnt. Der in einer Urkunde des münsterischen Bischofs

---

[6]) Erhard Cod. dipl. hist. Westf. II. 231 p. 27. Vgl. Kindlinger B. III. 1. 22.

[7]) Erhard C. d. II. 296 p. 75.

[8]) Jung Hist. Benth. cod. n. 6 p. 11.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Hermann unter den Zeugen aufgeführte Arnoldus de Ahus[9]) kann offenbar zu unserm Dynastengeschlechte nicht gehören, da er erst an letzter Stelle hinter anderen Zeugen, die nur Ministerialen waren, genannt wird.[10]) Vielleicht war er Burgmann zu Ahaus.

2. Johann I. von Ahaus war nach der Diepenhei-

---

[9]) Erhard C. d. II. 563 p. 250.

[10]) Es sei hier ein für alle Mal bemerkt, daß nicht alle, welche de Ahus, von Ahaus oder Ahausen genannt werden, unserm Dynastengeschlechte angehören. Man hat vor allem zu beachten, ob der Genannte ein vir nobilis sei oder zum niederen Adel gehöre. Ist er ein dominus oder vir nobilis, so suche man entweder sein Siegel kennen zu lernen oder aus dem Inhalt der Urkunde zu beurtheilen, ob er zu den Dynasten gezählt werden müsse. Das Siegel der Dynasten von Ahaus war ein quadrirter Schild, das 1. u. 4. Quartier schraffiert. Nur auf dem Siegel der letzten Edelfrau um 1400 zeigen sich in der 2. u. 3. Feldung Tinkturen. Das kleine Contra-Siegel oder sig. secretum ist rund und trägt einzeln einen Helm mit Büffelshörnern. Das Wappen der Edlen von Ahaus, jedoch mit einem sechseckigen Stern in dem 1. Quartier führte eine gleichnamige Familie des niederen Adels, die sicherlich aus Ahaus herstammte und vielleicht illegitimer Abkunft war. Zu ihr gehörte Johann von dem Ahuys, 1424 Pfarrer zu Leer (Kindl. Handschr. XXII. S. 149). Von andern gleichnamigen Familien, die weder mit den Dynasten noch unter sich verwechselt werden dürfen, nenne ich a, das Rittergeschlecht von Ahausen an der Bigge im Regierungsbezirk Arnsberg (v. Steinen Westf. Gesch. I. S. 816, 1192; II. 1419); b, die adeliche Familie von Ahausen, jetzt Ahsen, Kreises Recklinghausen (Kindl. G. d. deutsch Hör. S. 415). Dazu kommen zwei Geschlechter, die wenigstens zeitweilig den Namen von Ahaus oder Ahusen führten; a, die Ritter von Koerde, einem Hause an der münsterischen Aa (Kindl. Hdschr. XL. 134); b, das adeliche Geschlecht von Aßen im Kirchsp. Lippborg (v Steinen Westf. Gesch III. 905). — Von gleichnamigen Ministerialen erwähne ich außer dem oben genannten Arnoldus noch Winemarus de Ahus (einmal auch Winnemarus u. de Ahusen) in 4 Urk. zw. 1217 u. 33 (Wilmans Westf Urk.-B. III. 1, 116; 225; 297 u. 306 Vgl Niesert Beitr. I. 2, 353).

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

mer Chronik „een Ridderlick, Strydtbaer, Starck, Erffgesetene Persoen.“ Eine Hauptprobe seiner Streitbarkeit lieferte er besonders zur Zeit, wo der münsterische Bischof Hermann II. dem Kaiser Friedrich Barbarossa auf seinem letzten Zuge nach Italien 1176 gefolgt war. Während der mit dem Kaiser zerfallene Herzog Heinrich der Löwe die Besitzungen seiner Gegner und namentlich das Gebiet des kölner Kurfürsten plündernd und verwüstend durchzog, machte auch der Edle von Ahaus, der sich wie sein Vater zu den Welfen hielt, einen verheerenden Einfall in das Stift Münster. In Folge dessen unternahm Bischof Hermann alsobald nach seiner Rückkehr aus Italien in Verbindung mit Bernhard Edlen von der Lippe und Simon Grafen von Tecklenburg einen Kriegszug gegen die verbündeten Herren von Ahaus und Diepenau (Diepenheim). Beide Burgen wurden im J. 1177 erstürmt und gebrochen.[11]) Diese Niederlage sowie der Umstand, daß Heinrich der Löwe sich nach Ostsachsen zurückziehen mußte, nöthigten Johann von Ahaus, zu dem münsterischen Bischofe in ein friedliches Verhältniß zu treten. So sehen wir ihn in den nächsten Jahren wiederholt in dessen Gefolge: 1178, 1179 und 1184 erscheint er als Zeuge in drei Urkunden Hermanns II. über die Schenkung verschiedener Güter an das Kloster Asbeck;[12]) ebenso 1185 in einer Urkunde desselben Bischofs über die Stiftung und Ausstattung des Klosters Marienfeld.[13])

Die Herstellung der Burgen Ahaus und Diepenheim scheint vor 1188 vollendet zu sein. Von Diepenheim steht dieses geradezu urkundlich fest, da in einem Güterverzeichnisse der Grafen von Dale, welches der Burgkaplan Ever-

---

[11]) Stangefol p. 316. Jung I. p. 203. Erhard Reg. 2028. Hechelmann Bisch. Hermann II. S. 11.

[12]) Erhard C. d. II. 397; 403 u. 446.

[13]) Erhard C. d. II, 451.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

hard in dem genannten Jahre aufnahm, Graf Heinrich von Dale Gründer der neuen Burg Diepenheim genannt wird. [14]) Die männliche Linie der Diepenheimer war erloschen, der letzte Sproß vielleicht in den oben erwähnten Streitigkeiten umgekommen; da fiel Diepenheim durch Vermählung mit dem Erbfräulein Regenwice an Heinrich, Sohn des Grafen Gerhard von Dale und der Gräfin Hadewigis von Kalvelage. Streitigkeiten, welche zwischen dem Grafen Heinrich und dem aus dem Hause Diepenheim abstammenden Edlen Johann von Ahaus wegen der Auseinandersetzung von Erbgütern und Rechten entstanden, wurden nach Angabe des oben erwähnten Güterverzeichnisses durch Verständigung beigelegt. Insbesondere wurde bestimmt, daß die Herren von Ahaus und die von Dale das Patronatsrecht über die Kirche zu Laer durch Präsentation eines Geistlichen abwechselnd ausüben sollten. [15])

Mit der erwähnten Fehde zwischen Münster und Ahaus steht noch folgender Umstand in Verbindung. Nach einer Urkunde des münsterischen Bischofs Hermann II. vom J. 1193 übertrug Johann I. von Ahaus dem Domdekan zu Münster Franko aus dem Geschlechte der Edlen von Wethringen für das in Langenhorst errichtete Nonnenkloster ein in dessen Nähe gelegenes Ackergut (predium), welches sein Ministeriale Widechind bisher in Lehen hatte. [16]) Als Grund dieser Uebertragung nennt die Urkunde die Versöhnung des Dekans wegen des Todes seines Bruders Konrad. Dieser Konrad war noch im J. 1176 Vogt von Asbeck [17]) und scheint, da die genannte Vogtei im J. 1179 als erledigt bezeichnet wird, [18])

[14]) Kindlinger M. B. III. U. 29 S. 81.

[15]) Kindlinger a. a. O. S. 86.

[16]) Erhard C. d. II, 533 p. 232.

[17]) Erhard l. c. 383. Nach dem Inder hält Erhard diesen Konrad irrthümlich für einen Bruder Johanns von Ahaus.

[18]) Erhard l. c. 401.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

in der Fehde zwischen Münster und Ahaus 1177 seinen Tod gefunden zu haben. Darum also der Sühnevertrag mit dem überlebenden Bruder Franko. Dieser suchte übrigens den bleibenden Besitz des ihm übertragenen Ackergutes noch dadurch zu sichern, daß er der Frau Widechinds und dessen Sohne ein Haus in der villa Graz (Bauerschaft Graes nördlich von Ahaus) überließ.

Als in Folge der zwiespältigen Kaiserwahl Ottos IV. von Braunschweig und Philipps von Schwaben der Kampf zwischen Welfen und Staufen noch einmal entbrannte, griff auch der streitbare Johann von Ahaus mit anderen Edelen des Münsterlandes, namentlich denen von Steinfurt, Asbeck und Gemen wieder zu den Waffen.[19]) In welchem Grade und mit welchem Erfolge Johann sich an dem Kampfe betheiligte, habe ich nicht ermitteln können. Erst einige Jahre nach der Ermordung Philipps begegnen wir ihm wieder auf heimathlichem Boden und zwar 1211 als Zeugen in einer Urkunde der Abtissin Elisabeth von Vreden und Essen,[20]) endlich 1221 als Zeugen in einer Urkunde des münsterischen Bischofes Dietrich III. über Beilegung von Streitigkeiten des Klosters Asbeck mit Bernhard von Legden und Heinrich von Keppel.[21])

Johanns Sohn war

3. Gottfried von Ahaus, nach der Diepenheimer Chronik „en vrom, ehrlick Krygsman." Dieser wird zum ersten Male 1220 als Zeuge in einer Urkunde Ottos von Tecklenburg über eine dem Kloster Marienfeld gemachte Schenkung erwähnt.[22]) Uebrigens scheint er nicht vor 1221, wo seines Vaters, wie oben gezeigt, noch Erwähnung geschieht,

---

[19]) Nünning Mon. S. 8.
[20]) Nünning p. 16.
[21]) Wilmans U.-B. III. 1. 154 S. 79.
[22]) Wilmans U.-B. III. 1. 152 S. 78

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Herr von Ahaus geworden zu sein. Weiterhin erscheint er nur 1224 als Zeuge in einer Urkunde des münsterischen Bischofs Dietrich III. über einen Gütertausch zwischen dem Grafen von Dale, seinem Verwandten, und dem Aegidiikloster zu Münster,[23]) endlich 1226 als Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Wilbrand von Paderborn.[24]) Gottfried muß in den nächsten Jahren gestorben sein, da sein Sohn

4. Johann II. von Ahaus schon 1233 in der Urkunde des münsterischen Bischofs Ludolf über die Schenkung eines Zehnten an das Kloster Kappenberg[25]) sowie in einer Urkunde der Gräfin Richarde von Dale[26]) als Zeuge auftritt. Wegen des frühzeitigen Todes seines Vaters nennt die Diepenheimer Chronik unsern Johann mit Recht „eenen löffelicken jungelingh." Unter der Bezeichnung „vir nobilis" erscheint er erst 1238 als Bürge bei der Eheberedung zwischen Heinrich von Tecklenburg und Jutta von Ravensberg.[27]) Im J. 1240 war er bei einer Versöhnung der Edelen von Steinfurt thätig.[28]) Weiterhin berichtet über ihn die Diepenheimer Chronik: „do Joannes is weerhaftich geworden, is hy ommegekommen en gestorven int Landt toe Meissen, mit geschutt gequetst, gelyck doe boven Adelicke und Ridderlicke meer aldaer het leven gelaeten, und van Hetticheit gestickt, want de hette was aldoe onlietbahr." Diese Nachricht ist wol zu beziehen auf den Kriegszug vieler Fürsten und Edelen gegen die Mongolen, welche im J. 1241 von Rußland aus einen verheerenden Einfall in Schlesien

---

[23]) Wilmans U.-B. III. 1. 200 S. 109.
[24]) Niesert U.-S. II. 364. Wilmans U.-B. III. 1, 230 S. 126.
[25]) Wilmans U.-B. III. 1. 301 S. 166.
[26]) Nünning S. 16. denkt an Johann I., was wegen der Jahreszahl nicht angeht.
[27]) Niesert Beitr. I. 2, 2 S. 9.
[28]) Jung Cod. n. XXII. S. 48.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

machten. Am 9. April wurden die Deutschen in der Nähe von Liegnitz geschlagen und Viele getödtet.

Mit Johann erloſch die männliche Linie der Herren von Ahaus aus dem Geſchlechte der Diepenheimer. Die Herrlichkeit Ahaus fiel an Johanns Schweſter

5. Alheidis, Aleida (Adelheid), „welcke", wie der Schluß der Diepenheimer Chronik erzählt, „sick heeft gehylickt (vermählt) met den Adelicken und Vromen Ottonen van Horstmar, een Vrommer Krygsman; dese Aleidis heeft ter Werlt gebracht eenen genandt Bernhardt een frommen Krygsman.[29]) Bis zur Mündigkeit ſeines Sohnes ſcheint Otto auch in Ahaus geherrſcht zu haben. Doch erfahren wir über ſeine Thätigkeit daſelbſt weiter nichts, als daß er zweimal mit Zuſtimmung ſeiner Gemahlin über untergehörige Güter eine Verfügung traf. Im J. 1240 reſignirte er zu Gunſten des Kloſters Kappenberg auf das Gut Vockeſchehofe bei Kappelhoff[30]) und 1246 (47) ſchenkte er das Haus Hurburg der St. Georgs-Kommende in Münſter.[31])

Mit Ottos und der Alheidis Sohn Bernhard beginnt die Reihe der Dynaſten von Ahaus aus der Linie Diepenheim-Horſtmar. Die Herrſchaft Horſtmar fiel an Bernhards Schweſter Beatrix, welche ſich mit Friedrich von Rietberg vermählte. Dieſer verkaufte Horſtmar ſchon 1269 an das Stift Münſter.[32]) Beatrix ſtarb 1277.[33])

---

[29]) Nünning S. 17 denkt an Bernhard d. Guten von Horſtmar, der jedoch ſchon 1227 vor Koevorden umkam.

[30]) Wilmans U.-B. III. 1, 378 S. 205.

[31]) Wilmans U.-B. III. 1, 467 S. 252.

[32]) Wilmans U.-B. III. 1, 840.

[33]) Wilmans U.-B. III. 1, 1025.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

b. Dynasten aus der Linie Diepenheim-Horstmar.

1. Bernhard I. von Ahaus, dessen Vater schon 1255 urkundlich nicht mehr erwähnt wird, scheint nicht lange vor 1267, wo wir ihn zum ersten Male selbstständige Verfügungen treffen sehen, mündig geworden zu sein. In einer 1255 ausgestellten Urkunde über einen vom Kloster Langenhorst angekauften nnd dem münsterischen Bischofe Otto II. resignirten Zehnten[34]) sowie bei der 1259 geschehenen Uebertragung der Höfe Elete und Haseken (in Laye) an das Kloster Gravenhorst[35]) wird Bernhard nur neben seiner Mutter Alheidis, der eigentlichen Herrin von Ahaus („domina in Ahus"), erwähnt. Ja Letztere verfügt sogar 1260 bei der Uebertragung eines Hauses in Groenlo an das Kloster Marienborn[36]) ganz allein und selbstständig, und auch noch 1262 erscheint Bernhard als Zeuge in einer Urkunde des Edelen Konrad von Velen nur neben und nach seiner Mutter Alheidis.[37]) Erst 1267 wird Bernhard als Edeler (nobilis vir) von Ahaus bezeichnet in einer Urkunde, wodurch er die Uebertragung eines von ihm lehnrührigen Erbes („casa iuxta viam") in Wlameshem (Bauerschaft Flamschen bei Coesfeld) an das Kloster Marienborn bestätigt.[38]) Wenn in der Urkunde gesagt wird, daß Bernhard die Uebertragung mit Zustimmung seiner Mutter, der Herrin Sophie („de consensu matris nostre, domine Sophie") genehmigte, so liegt hier entweder ein Schreibfehler vor, indem statt matris (Mutter) uxoris (Gemahlin), vielleicht auch statt Sophie

---

[34]) Wilmans U.-B. III. 1, 579 S. 310.
[35]) Niesert Beitr. I. 2, 366.
[36]) Wilmans U.-B. III. 1, 633 S. 348.
[37]) Wilmans U.-B. III. 1, 696 S. 362.
[38]) Wilmans U.-B. III. 1, 791 S. 408.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Alheidis zu setzen ist, oder wir müssen die Stelle ergänzen und lesen: mit Zustimmung unserer Mutter, der Herrin Alheidis, und unserer Gemahlin, der Herrin Sophie. Die irrige Lesart ist um so auffallender, als in derselben Urkunde zwei Linien vorher Aleyde die Mutter Bernhards („domina Aleyde, matre nostra . . . cooperante") genannt wird. Die Gemahlin Sophie stammte aus dem Geschlechte der Edelen von Lon. Der Mutter wie auch der Gemahlin geschieht Erwähnung in einer Urkunde vom 14. Februar 1268 (69), wonach Bernhard von Ahaus seine Güter im Kirchspiel Rheine und Neuenkirchen, darunter den Zehnten von fünf Häusern „in Rothe" dem Kloster Gravenhorst übertrug.[39]) Der münsterische Bischof Gerhard wurde nach einer Urkunde vom 17. Februar desselben Jahres für die Ueberlassung des von ihm lehnrührigen Zehnten der 5 Mansi „Rothe" an das Kloster von dem Edelen von Ahaus durch den Mansus „Merste" bei Vreden entschädigt.[40]) Am 8. Mai 1269 überließ Ritter Bernhard, Edelherr von Ahaus, unter Einwilligung seiner Mutter, Frau und Kinder (die jedoch nicht genannt werden) seinen Hof zu Lengerich mit der Kirche, den Freien, der Jagd und Fischerei, den Wiesen und Aeckern wegen Raubes, Brandes und anderen Ungemachs an die Abtei Werden und erhielt dafür den Hof Tie in Lere.[41]) Außer der Mutter „Aleyde" und der Gemahlin „Sophya" werden Bernhards Kinder Otto, Johann, Cunegunde und Juttha genannt in einer Urkunde vom 3. April 1274, wonach der Edele von Ahaus den Hof Lefert (oder Lefhardinchof bei Altenberge) an das Kloster Hohen-

---

[39]) Niefert Beitr. I. 2, 367 f.

[40]) Wilmans U.-B. III. 1, 829 S. 433. — Münning S. 25 datirt irrthümlich 1278.

[41]) Nach dem Original im Düsseldorfer Prov. Archiv bei Fahne Forsch auf d. Geb. d. Rhein. u. Westf. Gesch. Bd. 2. Heft 1. S. 124.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

holte für 100 Mark verkaufte.[42]) Die Uebertragung geschah vor dem Freistuhl zu Wosten bei Altenberge. Da Bernhard durch wichtige Geschäfte verhindert („arduis negotiis prepeditus") jener Verhandlung nicht beiwohnen konnte, so liegt die Vermuthung nahe, daß er gerade um jene Zeit vielleicht in eine Fehde verwickelt war. Wissen wir doch, daß in den Jahren 1273 bis 75, wo der bischöfliche Stuhl von Münster wegen streitiger Wahl erledigt war, an den Grenzen des Münsterlandes große Unruhen herrschten.

Daß Bernhard ein streitbarer Ritter war, ergibt sich insbesondere aus seiner Theilnahme an der Fehde seines Schwagers Hermann von Lon mit dem Grafen Eberhard von der Mark. Des Letzteren Vater, Graf Engelbert, welcher in Verbindung mit dem Bischofe Simon von Paderborn und vielen westfälischen Grafen dem kölner Kurfürsten Siegfried bei der Erneuerung und Ausdehnung seiner herzoglichen Gewalt in Westfalen entgegentrat, war auf einer Reise nach der Grafschaft Tecklenburg im Nov. 1277 von dem höchst wahrscheinlich auf kurfürstlicher Seite stehenden Grafen Hermann von Lon gefangen genommen und nach der Burg Bredevoord gebracht, wo er schon nach wenigen Tagen starb.[43]) In Folge dessen unternahm Graf Eberhard im J. 1278 einen Rachezug gegen Bredevoord, welche Burg nach längerer Belagerung genommen und zerstört wurde. Herman von Lon schloß nun unter Vermittelung des Bischofs Eberhard von Münster mit dem Grafen von der Mark einen Friedensvertrag, in welchen auch seine Verbündeten und Verwandten und unter diesen der Herr von Ahaus mit eingeschlossen waren.[44]) Während Hermann selbst durch diesen Vertrag seine

---

[42]) Wilmans U.-B. III. 1, 943 S. 490. Kindlinger M. B. III. 733.
[43]) Kindlinger Samml. merkwürd. Urk. Leipzig 1806. S. 128.
[44]) Wilmans U.-B. III. 1, 1047 S. 543 ff. Vgl. die Note dazu.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Unabhängigkeit als Dynast völlig einbüßte, hatten seine zehn Verbündeten nur eine Strafe von 100 Mark zu zahlen. Erscheint Bernhard von Ahaus in dieser Fehde als Anhänger des kölner Kurfürsten, so sehen wir ihn doch gleich nachher wieder in naher Beziehung zu dem Bischofe Eberhard von Münster, was um so weniger auffallen mag, da dieser hauptsächlich wol wegen der fast gleichzeitigen Verwickelungen im eigenen Stifte und besonders mit der Hauptstadt eine neutrale Stellung in jener Fehde eingenommen zu haben scheint.[45])

Für das freundliche Verhältniß zwischen Eberhard von Münster und Bernhard von Ahaus spricht namentlich der Umstand, daß jener diesen in einer Urkunde des nächsten Jahres 1279 seinen Getreuen („fidelis noster") nennt. Die Urkunde enthält die Bestätigung eines Kaufvertrags zwischen dem Edelen Bernhard von Ahaus und der Johanniterkommende in Steinfurt. Letztere erwarb dadurch gegen 370 Mark mehre im Kirchspiel Laer gelegene Besitzungen, namentlich den Hof Welline, an welchem das Patronatsrecht über die Kirche in Laer haftete, ferner den Middelhof mit einer Mühle „Kalcine," die Häuser Smedink und Riderink und außerdem noch fünf Häuser jenseits der (Laerer) Aa. Nur die Grafschaft (Gerichtsbarkeit), das Marktrecht in Laer und drei freie Leute hatte Bernhard sich vorbehalten. Da die verkauften Besitzungen vom Stift Münster (seit Erwerbung der Herrschaft Horstmar) lehnrührig waren, so wurde der Bischof Eberhard dadurch entschädigt, daß Bernhard ihm folgende ahauser Güter übertrug: den Hof Hederike nebst drei Hütten und einem Walde zur Mast von wenigstens 100 Schweinen, den Hof Brinkhus, in (der Bauerschaft)

---

45) Diese Neutralität ergibt sich auch daraus, daß, als der Erzbischof sich mit dem Grafen v. d. Mark am 15. Juni 1278 gegen Jedermann verbündete, beide nur den Bischof Eberhard ausnahmen Lacomblet U.-B. II. 716 Note 2.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Graes die Höfe Wescelinc, Heyinc, Colderwede und Overbeke und in Ammelo die Höfe Heyerinc, Elekinc, Lencinc und Themminc.[46]) Außer Bernhards Mutter Aleydis, welche noch am Leben war, erklärten sich seine Gemahlin Sophia und seine Kinder Johann, Otto und Jutta mit dem Kauf- und Entschädigungsvertrage einverstanden. Die in der Urkunde von 1274 mitaufgeführte Tochter Kunegunde scheint, da sie nirgendwo mehr erwähnt wird, schon gestorben zu sein. — Das in obigem Güterverkauf vorbehaltene Recht der Grafschaft und des Markts in Laer zugleich mit dem freien Hause Wickerinc überließ Bernhard am 1. April 1279 seinem Verwandten, dem Edelen Balduin von Steinfurt.[47])

Die Ursache zu diesen Kaufverträgen ist vielleicht zum Theil in den durch die Fehdelust Bernhards von Ahaus bewirkten Kosten zu suchen. Nicht genug, daß die Loner Fehde 1278 auch für ihn einen unglücklichen Ausgang hatte, war er schon 1279 zugleich mit den Burgmännern von Nienborg gegen die Bürger von Groenloe in eine neue Fehde verwickelt. Der Anlaß dazu scheinen Gelderpressungen gewesen zu sein, wie sie zwischen Rittern und handeltreibenden Städten in jener Zeit häufig vorkommen. Wenigstens wird in dem durch den münsterischen Bischof Eberhard vermittelten Friedensvertrage vom 27. August 1279 ausbedungen, daß die gegenseitigen Geldforderungen quittirt sein sollen.[48])

Seine letzten Jahre scheint der ritterliche Bernhard in Frieden verlebt zu haben. Am 20. April 1282 war er Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Eberhard von Münster, wonach Werner Matevront der Abtissin Oda und dem Ae-

---

[46]) Wilmans U.-B. III. 1, 1053. 547, (Vgl. Kindl. M. B. III. Nr. 86 S. 221) und 1063 S. 553.

[47]) Wilmans U.-B. III. 1, 1069 S. 555. Niesert U.-S. V. 62.

[48]) Niesert U.-S. V. 431. In dieser Urkunde findet sich zum ersten Male der Name dominus de Nahuys.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

gildikloster zu Münster den Mansus Broyle in Veringtorpe (Breulmann Kirchsp. Albachten) verkaufte.[49]) Am 26. November 1282 war er Zeuge eines Vergleichs zwischen dem Bischofe Eberhard von Münster und dem Grafen Diederich von Limburg.[50]) Am 14. Nov. 1283 schenkte er mit Zustimmung seiner Söhne Johann und Otto seinen Hof Walgarden (im Kirchsp. Freckenhorst) dem Gerhard von Langen.[51]) Am 25. Nov. 1286 überläßt Bernhard von Ahaus mit Zustimmung seiner Gemahlin Sophia und seines Sohnes Johann eine von ihm lehnrührige Rente, welche er einem seiner Vasallen abkaufte (und worauf auch der Sohn des Vasallen am 28. Dec. 1287 verzichtet), dem Kloster Langenhorst.[52]) Im J. 1289 finden wir ihn als Zeugen in einer Urkunde Hermanns von Lon, welcher seinen Hof Welink bei Velen der Kommende von Steinfurt schenkte.[53]) Am 12. März 1290 verkaufte der Edelherr von Ahaus dem Werner Elleuenhoyke Ländereien zu Wüllen.[54]) Endlich finden wir unsern Bernhard 1293 den 16. August als Zeugen in einer Urkunde des Richters, der Bürgermeister und der Bürger von Vreden über die Beilegung eines Streites zwischen diesen und dem Edelherrn Balduin von Steinfurt wegen der Advokatie des Hauses Tymminc[55]) und zuletzt 1295 zugleich mit seinem Sohne Johann von Ahaus als Bürgen für Sweder von Vorst, welcher dem Grafen Reynold von Geldern nach drei Jahren 1000 Mark neuer englischer Ster-

---

[49]) Wilmans U.-B. III. 1, 1163 S. 610.

[50]) Kleinsorgen Kirchengesch. II 178. Wilmans U.-B. III. 1, 1188 S. 623. Vgl. Kindl. B. III. U.-S. 231.

[51]) Niesert Beitr. I. 2, 369. Münning S. 25.

[52]) Wilmans U.-B. III. 1, 1315 S. 687.

[53]) Niesert U.-S. V. 92.

[54]) Jung C. d. 43 p. 92.

[55]) Jung C. d. 45. p. 95.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

linge für Johann Bischof von Utrecht zu zahlen versprach. [56])

Bei Bernhards Tode, welcher bald nach 1295 erfolgt sein wird, fiel die Herrschaft Ahaus an dessen Sohn Johann. Dieser scheint auch der Erstgeborene gewesen zu sein, wiewohl er in der Urk. von 1274 erst nach seinem Bruder Otto genannt wird. In den Urkunden von 1279 und 83 steht Johann an erster Stelle und dieser wird 1286 und 95 sogar einzig und allein neben seinem Vater aufgeführt. Uebrigens verdient auch Ottos Thätigkeit hier Berücksichtigung. Zur bessern Uebersicht jedoch gebe ich die Geschichte der beiden Brüder in getrennter Darstellung.

2 a. Johann III. von Ahaus wird von Nünning als der Urheber eines sehr wichtigen Privilegiums der Stadt Ahaus bezeichnet. [57]) Dieses lautet:

„Ick Johan von Ahuss mit Consent Hille myne echte Huisvrow, Kunne myne ehelicke Dochter hebben unsere leve Borgers der Stadt Ahus zu beeteren upkommen derselven gegeven und geven hiemit allen Accisen ton Ahauss aussgenohmen van wyn und brandewyn, allen Tollen, de wy berechtiget syn te vorderen, und in alle Venne, darinnen wy berechtiget syn, torff te stecken etc.“ [58]) Nünnig, welcher die Urkunde in dem Ahauser Archive fand, das Jahr der Ausstellung aber nicht mehr entziffern konnte („annus, quo datæ, iniuria temporum deletus est“), denkt wol deshalb gerade an Johann III., weil er die Tochter Kunne mit der 1339 aufgeführten gleichnamigen Abtissin des Aegidiiklosters zu Münster identifizirt. Freilich könnte man diese Abtissin auch als die Tochter Bern-

[56]) J. A. Nyhoff Gesch. v. Geldesland I. S. 48 N. 47. Vgl. Fahne Forsch. II. 1, S. 79.

[57]) Monum. S. 18.

[58]) Nünning S. 11.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

hards I. von Ahaus ansehen; doch müßte man damit zugleich annehmen, daß jene Kunne, weil sie in den Urkunden ihres Vaters seit 1274 nicht mehr genannt wird, schon über 60 Jahre im Kloster war. Wenigstens eben so ungereimt scheint aber auch zu sein, unserm Johann eine Gemahlin Hille und eine Tochter Kunne zu geben. Finden wir doch in einer Urkunde vom Jahre 1311 Johanns III. Gemahlin Jutta und seine Kinder Bernhard, Hermann, Sophia, Jutta und Marina genannt.[59]) Dieses veranlaßte mich, zunächst an einen früheren Johann zu denken. Da aber Johann II. unvermählt starb, so könnte nur Johann I. in Betracht kommen. Und allerdings dürfte dieser zur Zeit, wo zugleich mit der in der Fehde von 1177 zerstörten Burg auch die umliegenden Häuser wol beschädigt waren, deren Bewohnern oder den „Borgers der Stadt Ahus" jenes Privilegium „zu beteren upkommen" gegeben haben. Aber schwerlich kann man schon in jener Zeit von einer „Stadt" Ahaus sprechen, da selbst Münster erst damals Stadtrechte erhielt. Dann bliebe also nur übrig, Johann III. wirklich als Urheber des Privilegiums anzunehmen und wir müssen sehen, mit seiner Gemahlin Hille und seiner Tochter Kunne uns abzufinden. Da Jutta als Johanns Gemahlin nicht vor 1311 erwähnt wird, Johann aber schon 1295 oder doch bald darauf die Herrschaft antrat, so bleibt die Möglichkeit bestehen, daß er zuerst mit Hille vermählt war[60]) und von dieser eine Tochter Kunne hatte. Dann würde das Privilegium aus der ersten Zeit Johanns herrühren und die Veranlassung dazu, den Bürgern der Stadt Ahaus „zu beteren upkommen" jene Rechte zu bewilligen, dürfte in dem Umstande gefunden werden, daß die Bürger durch die Fehdelust von Johanns Vater offenbar manches zu leiden hatten.

---

[59]) Niesert Marienborn S. 98.

[60]) Vgl. Jung S. 50.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Weiterhin muß dann aber auch angenommen werden, daß Hille schon bald nachher starb und ihre Tochter Kunne wenigstens vor 1311 in das Aegidiikloster eintrat. Mit Jutta scheint Johann 1311 noch nicht gar lange vermählt gewesen zu sein, da er in der angezogenen Urkunde ausdrücklich erklärt, daß er bei der im Freigericht von Holtwik geschehenen Resignation auf das Gut Huginch, dessen Uebertragung an das Kloster Marienborn in Coesfeld er nunmehr allerdings mit Zustimmung seiner Gemahlin und seiner fünf Kinder bestätigte, erst den Sohn Bernhard gehabt habe.[61])

Was die anderweitige Thätigkeit Johanns III. betrifft, so stehe ich nicht an, den bei der Uebertragung des Hauses Puyflic an den Grafen Reinold von Geldern 1300 als Zeugen aufgeführten „dominus de Nahus“[62]) für Johann und nicht für dessen Bruder Otto zu nehmen, da eben jener auch in andern Urkunden des Grafen von Geldern auftritt. Denn wir finden ihn nicht nur 1295, wie oben erwähnt, als Bürgen für Sweder von Vorst bei dem genannten Grafen, sondern auch 1312 als Obmann in einem Streite zwischen dem Bischofe von Münster und dem Grafen von Gelderland, von denen jener behauptete, das von Giselbert von Brunchorst errichtete Schloß Lichtenvort liege in seinem Lande, während Giselbert selbst den Grafen als seinen Landesherrn bezeichnete.[63]) Ferner war Johann von Ahaus nebst vielen andern Edelherrn 1303 auch als Bürge für Heinrich von Sternenburg bei dem Erzbischofe von Köln eingetreten.[64])

Wenden wir uns der Wirksamkeit Johanns im Münsterlande zu. Im J. 1304 übertrug er den ihm gehörigen

---

[61]) Niesert a. a. O. S. 100: „Nos igitur et Bernardus filius noster, cum tunc plures liberos non haberemus —“.

[62]) Aus dem Archiv von Gelderland mitgetheilt von Fahne Forsch. S. 80.

[63]) Fahne Forsch. S. 81.

[64]) Gr. Landsberg Gesch. d. Herrsch Gemen in dieser Ztschr. 25, 303.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Frohnhof im Kirchspiel Rheine dem Bischofe von Münster.[65]) Dann folgte 1311 die schon erwähnte Bestätigung des Verkaufs der Kurie Hugingh mit allen Leuten und Gerechtigkeiten in den Marken Stenvede oder Stochen (Stockheim) und Blaveshemtucht (Blaesheim) für 100 Mark an das Kloster Marienborn in Koesfeld. Weiterhin verkaufte Johann mit Zustimmung seines Sohnes Bernhard am Tage vor Palmsonntag 1316 die durch den Tod seines Oheims Hermann von Lon[66]) ihm zugefallenen Güter an den Bischof Ludwig II. von Münster für 950 Mark, für den (in der Bauerschaft Wentfeld Kirchspiels Lon gelegenen) Tegberinchof mit den untergehörigen Höfen, welche er von Ludwig als Lehen zurückerhielt, ferner für den (in demselben Kirchspiel liegenden) Haupthof Almeswick mit den zugehörigen Höfen und dem Holzgerichte im Lisner.[67]) Die abgetretenen Erbgüter umfaßten außer der eigentlichen Herrschaft Lon noch das Schloß Bredevort. Beide Güter waren schon wiederholt zum Zankapfel zwischen dem Besitzer und den benachbarten Großen geworden und das mag auch den Edelherrn von Ahaus wenigstens zum Theil veranlaßt haben, auf den Verkauf einzugehen. Beiläufig sei bemerkt, daß selbst der streitbare Bischof Ludwig in einer Fehde mit dem Grafen

---

[65]) Kindl. G. d. Hör. Urk. 58 S. 352.

[66])

Hermann v. Lon
Gem. Euphemia von Ringenberg

Hermann † 1316		Sophia
Gem. Gertrud v. Holte.		Gem. Bernh. v. Ahaus
Wichbold, Domherr zu Münster, † 1312.	Hermann starb kurz vor s. Vater.	Johann Otto

[67]) Niesert Beitr. I. 2. 374.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

von Geldern schon 1326 auf das Schloß Bredevort verzichten mußte.[68]) Aus derartigen Streitigkeiten erklärt sich auch, warum das münsterische Domkapitel sich von dem Edelen Johann von Ahaus und dessen Sohne Bernhard eine Kaution ausstellen ließ, daß er, falls über die Güter, welche er vom Bischofe Ludwig gegen Abtretung seiner Ansprüche auf Lon erhalten hätte, Uneinigkeit entstände, das Domkapitel nicht schädigen wollte.[69]) Den nächsten Grund eines Zerwürfnisses scheint der Hof Almeswick und das Holzgericht im Lisner geboten zu haben. Beides war Johann nicht direkt vom münsterischen Bischofe aufgetragen, sondern mit Genehmigung des Letzteren hatte der Propst von St. Mauriz, der eigentliche Lehnsherr, den ahauser Ministerialen Philipp von Burse mit dem genannten Haupthofe und dem Holzgerichte belehnt.[70]) Da aber Johann von Ahaus, zu dessen Behuf jene Belehnung geschehen war, „wegen seiner Macht und wegen Aufreizung des Teufels" (propter instigationem diaboli) über die Belehnung dem Propst Gottfried weder eine anständige Urkunde (decentes literas) ausstellen noch den Eid leisten wollte,[71]) so übertrug Letzterer die Güter dem Ortwin von Graes,[72]) welcher als Dienstmann Hermanns II. von Ahaus in einer Urkunde von 1362 erwähnt wird.[73]) Daß die Herren von Ahaus auch später noch den „Wiltvorst in nemore Lisener" zu Leben hatten, ergibt sich aus dem liber feudorum Florentii.[74]) — Zum

---

[68]) Niesert U.-S. II. 290.

[69]) Niesert U.-S. V. 367.

[70]) Niesert Beitr. I. 2, 370.

[71]) Bemerkung des libri rubri vom Stift Mauriz bei Niesert a. a. O. S. 373.

[72]) Ob erst 1366? Niesert a. a. O. S. 371.

[73]) Rünning S. 335.

[74]) Handschr. in der Bibl. des Vereins für Gesch. und A. Westf. zu Münster fol. 7.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

letzten Male wird Johann von Ahaus genannt 1323, wo er zugleich mit seinen Söhnen, dem Ritter Bernhard und dem Osnabrücker Domherrn Hermann, ferner mit des Ritters Bernhard Sohne Hermann das im Kirchspiel S. Mauriz bei Münster gelegene Dienstmannsgut Evekinghof dem lübecker Bürger Everhard für 30 Mark verkaufte.[75])

b) Otto, Johanns Bruder, tritt uns außer in den früher erwähnten Urkunden von 1274, 78 und 83 im J. 1302 unter der Bezeichnung „edeler Junker" (nobilis iuvenis) als Zeuge in einer Urkunde Luberts von Overstroot[76]), dann 1303 unter dem Titel Edelherr als Bürge für Heinrich von Sterneburg beim Erzbischofe von Köln entgegen.[77]) Zwei Jahre später war er Vormund des Grafen Otto III. von Tecklenburg und Droste daselbst und wurde zu gleicher Zeit neben dem genannten Grafen Otto sowie mit Johann von Bentheim, Alb. von Swalenberg und Balduin von Steinfurt Bürge für Simon von der Lippe bei dessen Aussöhnung mit dem Bischofe Ludwig von Osnabrück.[78]) Im folgenden Jahre 1306 schloß Otto von Ahaus mit den Ständen des Bisthums Münster und mehren Edelen eine Verbindung gegen den vieler willkürlicher und ungesetzlicher Handlungen beschuldigten Bischof Otto von Münster[79]) und betheiligte sich demnächst in der 1308 von dem Nachfolger des Bischofs Otto, Konrad von Berg, zugleich mit dem Grafen Engelbert von der Mark gegen den Bischof Ludwig von Osnabrück begon-

---

[75]) Niesert U.-S. V. 385

[76]) Nünning S. 26.

[77]) Gr. Landsberg Geschichte der Herrschaft Gemen, in dieser Zeitschrift 25, 302—3.

[78]) Crantz VIII. 52. Erdm. chron. Osnabr. ap. Meibom. R. G. II. 223. Vgl. Hamelmann Op. S. 581 u 667. C. Stüve Gesch. d. Hochst Osn. S. 154.

[79]) Niesert Beitr I. 2. 268. Vgl. Erhard Gesch. Münst. S. 147.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

nenen Fehde an der Schlacht auf dem Hallerfelde bei Osnabrück.[80]) Die Chronik nennt zwar nur ganz allgemein den „greve von Ahues"; doch möchte ich diese Angabe nicht sowohl mit Koch[81]) auf Johann III. als vielmehr auf den sehr rührigen und streitlustigen Otto beziehen.[82]) Der Titel greve darf nicht auffallen, da die Edelen von Ahaus ebensowohl wie die von Lon mitunter Grafen genannt wurden.

Im J. 1309 erscheint Otto von Ahaus als Burgmann zu Nienborg nach einer Urkunde der übrigen Burgmänner, welche bezeugen, daß Ottos Gattin, Kinder und Erben zu dem Verkauf einiger Güter an den münsterischen Bürger Riquin von Beveren ihre Zustimmung gaben und daß der Lehnsher Graf Johann von Bentheim selbigen damit neuerdings belehnte.[83])

Im J. 1310 entstanden Irrungen zwischen Otto von Ahaus und der Kommende zu Steinfurt wegen der unter Ottos Vater 1278 verkauften Güter bei Laer. Ludolf, Edler von Steinfurt, welchen die Kommende, und Hermann Burggraf von Stromberg, welchen Otto zum Schiedsrichter ernannt hatte, legten den Streit dahin bei, daß die oben bezeichneten Güter und Gerechtigkeiten der Kommende zuerkannt wurden[84]). Derselbe Burggraf Hermann von Stromberg und dessen Bruder Ludolf erscheinen als Verwandte des Edelherrn von Ahaus in einer Urkunde von 1313, wonach Otto mit Zustimmung seiner Gemahlin Margaretha und seiner Töchter Sophie und Gostine den Hof Lare an der Werse gegen den nach Stromberg gehörenden Koldehof bei

---

[80]) Ficker Chron. I. 125.
[81]) Ser. episc. II. S. 43.
[82]) Vgl. Stüve a. a. O. S. 157.
[83]) Lodtmann Acta Osnabr. II. 217.
[84]) Niesert U. S. V. 135 f. 5. u. 6.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Osterwick vertauschte.[85]) Die vertauschten Höfe waren den neuen Besitzern offenbar gelegener.

Im J. 1315 erscheint Otto von Ahaus zweimal als Zeuge, zunächst in einem Tauschvertrage zwischen dem Ritter Engelbert von Gemen und dem Deutsch-Ordenshause (Georgs-Kommende) in Münster,[86]) dann in einem Kaufvertrage Hermanns von Lon und Ottos von Ravensberg.[87]) Ebenso finden wir „Ritter" Otto von Ahaus 1316 als Zeugen in einer Urkunde Goswins von Gemen[88]) und als Rathgeber der Gräfin Cunegunde von Dale bei der Uebertragung zweier Güter an den Knappen Hermann von Gemen.[89])

Von ungleich größerer Wichtigkeit aber für die Geschichte unsers Edelherrn sind andere gleichzeitige Ereignisse. Da Hermann von Lon 1316 starb, dessen Güter aber, wie oben erwähnt, von dem münsterischen Bischofe Ludwig erworben wurden, so mußte auch Otto von Ahaus, der zugleich mit seinem Bruder Johann Erbansprüche auf die Herrschaft Lon und die Burg Bredevort hatte, wegen seiner Verzichtleistung entschädigt werden. Wie Johann 950, so sollte Otto 749 Mark erhalten. Da aber der Bischof diese Summe gleich baar auszuzahlen nicht in der Lage war, so entschädigte er Johann, wie früher angegeben, durch die Uebertragung einiger Güter im Kirchspiel Lon; dem Otto dagegen versetzte er einstweilen die Burgen Landegge und Friesenberg mit den dazu gehörenden Aemtern.[90]) Letzterer scheint vom Bischofe

---

[85]) Niesert U.-S. V. 365. Die Tochter Gostine heißt in spät. Urk. Gostie. (Niesert Marienb. 98 wird Johanns III. Tochter Marina st. Maria genannt.)

[86]) Gr. Landsberg a. a. O. Zeitschr. 25, 320.

[87]) Nünning S. 26. Schaten Ann. Pad. XII. 233.

[88]) Gr. Landsberg a. a. O. Zeitschr. 25. 307.

[89]) Das. S. 295.

[90]) Niesert Beitr. I. 2, 396. Vgl. 376. u. U.-S. V. 368 f.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Ludwig zunächst nur 149 Mark erhalten zu haben, worauf er die genannten Burgen der münsterischen Kirche zurückgab, für den Rest von 600 Mark dagegen 1318 unter andern Gütern namentlich die Aemter Horstmar, Rheine und Büren zum Pfande erhielt.[91]) Im folgenden Jahre empfing Otto noch 200 Mark („ex parte Dominii de Lon"), da Bischof Ludwig von dem Grafen Johann von Bentheim gegen Belehnung mit den Gerichten in Büren und Nordhorn 550 Mark aufgenommen hatte.[92]) Wann das übrige Geld an Otto gezahlt sei, habe ich nicht ermitteln können; wahrscheinlich nicht viel später, da jener um diese Zeit bei der Errichtung der Burg Ottenstein des Geldes bedurfte.

Otto von Ahaus erlangte nämlich am 3. August 1316 von dem münsterischen Bischofe Ludwig die Erlaubniß, auf seinem Eigenthum im Garbrock (1¼ Stunde westlich von Ahaus) eine Burg zu erbauen, die er jedoch zu einem Lehen und zu einem offenen Hause des Stifts Münster zu machen versprechen mußte.[93]) Garbrock bezeichnet — wie unter Brock, Bruch überhaupt eine feuchte Waldgegend verstanden wird — die sumpfige Niederung um Ottenstein.[94]) In dieser Gegend also, die freilich durch ihre Schönheit nicht anlockte, durch ihre vielfach erschwerte Zugänglichkeit aber eine möglichst große Sicherheit gewährte, beschloß Otto die nach seinem Namen benannte Burg zu errichten. Der Bau wird im J. 1317, wo Otto in einer Fehde gegen Gerwin von

---

[91]) Niesert U.-S. V. 373.

[92]) Nünning S. 352.

[93]) Kindlinger Beitr. III. 311. Vgl. Ficker Chron. 178. f.

[94]) Wegen der sumpfigen Beschaffenheit der Gegend bildete sich der Spruch:

Ottensteen — steht up een Been;
Wann dat eene Been breck,
Lig Ottensteen in'n Dreck.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Rinkerode verwickelt war,[95]) vielleicht nicht einmal begonnen sein. Zur Bestreitung der Kosten reichten die vom Bischofe Ludwig für die Verzichtleistung auf Lon erhaltenen Gelder nicht aus und so sah Otto sich genöthigt, in den nächsten Jahren durch den Verkauf sonstigen Besitzthums die nöthigen Summen aufzubringen. Im J. 1318 überließ er dem Kapitel des alten Doms zu Münster für ein Kapital von 100 Mark die Rente von 6 Mark aus dem Amthofe Ebbeding und den dazu gehörenden Gütern.[96]) Im folgenden Jahre übertrug er den Hof Lütke-Walgarden im Kirchspiel Everswinkel dem Kanonikus Florenz zum h. Martin in Münster für 5 Mark.[97]) Ferner spricht insbesondere der Umstand, daß er ebenfalls im J. 1319 seinem Vetter Bernhard von Ahaus für dessen Antheil an Ottenstein und dem Garbrock 350 Mark zu zahlen versprach und ihm einstweilen die beiden Keppelhöfe im Kirchspiel Wessum versetzte,[98]) für meine Ansicht, daß die Erbauung der Burg wol erst um jene Zeit ernstlich betrieben sein wird. Durch die oben erwähnte Verpflichtung, Ottenstein zu einem Lehen und offenen Hause des Stifts Münster zu machen, trat Otto zugleich im Namen seiner Erben in ein enges Abhängigkeitsverhältniß zu dem münsterischen Bischofe. Dieser war fortan der Lehensherr, ohne dessen Genehmigung die Burg nicht einmal auf den sonst berechtigten Erben übergehen konnte. Da die Burg überdies zu einem offenen Hause erklärt war, so hatte der Bischof auch das Recht, so oft es ihm besonders zur Zeit einer Fehde nöthig oder nützlich schien, zu fordern, daß die Thore ihm und seinen Mannen geöffnet wurden.[99]) In

---

[95]) Kindlinger G. v. Volm. II. 276.
[96]) Niesert Beitr. I. 2, 397.
[97]) Niesert U.-S. V. 377.
[98]) Niesert U.-S. V. 375 u. dazu Note 2. Vgl. Kindl. B. III. 311.
[99]) Kindlinger B. III. 403 ff.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

seiner Eigenschaft als Lehensherrn finden wir den Bischof Ludwig II. im J. 1325, wo er dem Schwiegersohne Ottos von Ahaus, Grafen Heinrich von Solmis, die Burg Ottenstein mit einigen Gerichten, worunter vielleicht auch das Gogericht Vreden sich befand, übertrug.[100]) Graf Heinrich von Solmis oder Solms, aus einem sehr angesehenen und wohlhabenden Geschlechte, dessen Stammgüter größten Theils an der Lahn lagen, welches aber auch eine Burg Hohensolms in der Nähe von Wetzlar besaß, hatte sich mit Sophie, der ältesten Tochter Ottos von Ahaus, vermählt. Ottos Frau war nach einer Urkunde vom 6. Januar 1387 nur eine „denstvrouwe, de he to echte genomenen hadde vnde de ok echt vrig vnde wolgeborn was sunder dat se eme in dem adele nicht euenbordich en was.“[101]) Sophie aber wurde, wie Erich Herzog zu Sachsen, Engern und Westfalen in der oben angezogenen Urkunde bezeugt, wegen der großen Verdienste ihres Gemahls des Grafen Heinrich von Solms zugleich mit ihren Kindern Johann, Otto, Johanna, Grete und Lyse und den weiteren Nachkommen durch den Kaiser Ludwig in den Edelherrn- und Grafenstand erhoben. Heinrich von Solms zu Ottenstein lebte bis 1354. Auf ihn bezieht sich wol die von Hövel in seiner Chronik mitgetheilte Inschrift auf dem „steinernen“ Kreuz im ehemaligen Gerichtsbezirke Ottenstein:

„Anno Domini MCCCIV
Feria III. post Quasi modo gen(iti)
Hic moritur iustus gestis vitaque robustus
Comes Henricus more virtutum politus
Nobilis a Solmes iuris pia debita solvens
Ottenstein heros —“

---

[100]) Niesert U.-S. V. 389. Ueber Vreden vgl. das. S. 372 Note 2.
[101]) Aus dem Archiv des Grafen Limburg-Stirum, K. N. 1, bei Fahne a. a. O. S. 94.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

nur muß statt MCCCIV die richtige Zahl MCCCLIV gesetzt werden. Auf Heinrich I. folgte Johann und dann Heinrich II., unter welchem Ottenstein 1408 an Münster kam.

Außer den früher genannten Töchtern Ottos, Sophie und Gostie, erscheint in den oben citirten Urkunden von 1318 und 19 noch eine dritte Tochter Margaretha, welche sich später mit dem Grafen Dietrich IV. von Limburg vermählt haben soll.[102]) Was aus Gostie geworden, habe ich nicht ermitteln können. Otto selbst scheint gegen 1325, wo sein Schwiegersohn mit Ottenstein belehnt wurde, gestorben zu sein. Im J. 1321 cedirte er dem Bischofe Friedrich von Utrecht für 100 Mark brabanter Denare den im Kirchspiel Enschede gelegenen Philippinckhof, welchen er dann als Lehn zurück erhielt.[103]) Auch 1323 finden wir ihn noch mit den Burgmännern zu Nienborg in einer Fehde, über deren Veranlassung nichts Näheres bekannt ist. Beigelegt scheint sie zu sein durch drei Schiedsrichter, von denen der eine durch Johann und Bernhard von Ahaus, der zweite durch Ludolf von Steinfurt, der dritte durch die Burgmänner von Nienborg ernannt wurde.[104])

So geschieht denn der beiden Brüder Johann von Ahaus und Otto von Ottenstein[105]) in demselben Jahre 1323 zum letzten Male Erwähnung. Johann hinterließ fünf Kinder, von denen der älteste Sohn, Bernhard, ihm in der Herrschaft folgte, der zweite, Hermann, Stiftsherr zu Osnabrück war; über die spätern Verhältnisse der in der Urkunde von 1311 erwähnten Töchter Sophie, Jutta und Maria ist nichts bekannt.

---

102) Kremers akad. Beitr. II 102.

103) Niesert U.-S. V. 380. Urk. im Archiv v. Gelderland bei Fahne a. a. O. S. 82.

104) Niesert U.-S. V. 149.

105) Otto ist im Dom zu Münster begraben. Ficker Chron. I. 127.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

3. Bernhard II. von Ahaus ist uns bereits in den Urkunden von 1311, 19 und 23 entgegengetreten. Im Jahre 1318 ließ er sich zugleich mit seiner Gemahlin Adelheid (von Gemen) in die Kaland-Bruderschaft zu Billerbeck aufnehmen.[106]) Im J. 1321 erscheint er als Zeuge in einer Urkunde, wonach Rudolf von Diepholz sein Recht auf das Erbe tor Brüggben im Kirchspiel Enniger dem Kloster Marienfeld abtritt.[107]) Bald darauf hatte Bernhard von Ahaus einen Streit mit dem Bischofe von Utrecht, Johann von Dieft, besonders wegen der Stadt „Aldenzele" (Oldensal). Der Zwist wurde 1325 dahin beigelegt, daß Bernhard dem Bischofe seinen Egbertinchof in der Bauerschaft Graes Kirchspiels Wessum auftrug, ihn jedoch als Lehen zurückerhielt („erflic in manstat te holden"). Zugleich versprach er dem Bischofe „te helpen tgeghen allen Luden dar hies noot heeft ende wi (Bernhard) et met eeren doen moghen also langhe als hy bisschof toet Utrecht is by namen utgeseght dien edelen vermoghen Heeren Her Reynold dies graeven Sone van Ghelre ende dien bischop van Munster, maer tgeghen dien bisschop sele wie him helpen syn lant verwieren als hies heeft toe doen.[108]) Der Bischof von Utrecht betheiligte sich damals an einer Fehde des Grafen Reinold von Geldern gegen den Bischof Ludwig II. von Münster.[109]) In dem am 28. Juni 1326 geschlossenen Frieden mußte Ludwig auf das zugleich mit der Herrschaft Lon erworbene Schloß Bredevort verzichten.[110]) Der Edele von Ahaus nahm Anfangs Partei gegen den Bischof von Utrecht; da dieser aber schon am 3. Nov. 1324

---

[106]) Liber manuscr. Cal. s. Spir.
[107]) Kindlinger's Hdschr. IX. 108.
[108]) Urk. aus dem Archiv v Gelderland bei Fahne a. a. O. S. 83.
[109]) Ficker Chron. S. 44.
[110]) Niesert U.-S. II. 290.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

eine Sühne einging, so verständigte sich auch Bernhard mit ihm in dem oben erwähnten Vertrage von 1325. Seinem Versprechen, das Stift Utrecht zu schützen und zu vertheidigen, kam er insbesondere nach, als der Bischof, welcher auf ein Jahr das Land verlassen wollte, ihn unter dem 19. April 1326 zum Bisthumsverweser oder zum Schützer („monbaer ende hoeder") des Gebiets diesseits der Yssel ernannte.[111] Nach einem Receß vom 5. Mai 1326 erhielt Bernhard für die in jener Stellung aufgewandte Mühe 100 Mark.[112] Im Jahre 1327 finden wir Bernhard von Ahaus in vier Urkunden des Stifts Utrecht. Zunächst am 23. Januar beurkundet er mit dem Ritter Wolter von Keppel und zwei Knappen, daß Jutte, die Tochter Hermanns van Laghe, auf ihr Erbgut verzichtet habe.[113] Ferner verbürgt er sich am 25. Januar zugleich mit mehren Andern dafür, daß dem Herrn von Keppel zum Behuf der Tochter Hermanns van Laghe, welche bei ihrer Schwester von Keppel ist, 200 Mark brab. Pfenninge in zwei Terminen von Johann Bischof von Utrecht gezahlt werden sollen.[114] Endlich in einer Bürgschaftsbestellung durch den Bischof Johann von Utrecht (6. Februar) und in einem Schuldbekenntniß Bernhards selbst (7. Februar), wonach der Edelherr von Ahaus (bez. Nahus) und dreizehn andere dem Ritter Johann van der Cunre 440 Pfund und 2 Schill. Tornoysen (zu 16 Pfenningen) schulden, welche sie auf „s. Walbericghe dag" (in festo beat. Philippi et Jacobi app.) zahlen wollen.[115] — Am 4. Juli 1327 besiegelt Bernhard von Ahaus eine Uebereinkunft, wonach

---

[111]) Stadt-Archiv zu Utrecht N. 161 S. 1—3 bei Fahne a. a. O. S. 84.
[112]) Fahne S. 87.
[113]) Fahne S. 87.
[114]) Heirathsverschreibung zwischen dem Bisch. u. Hermann van Laghe bei Fahne S. 87 f.
[115]) Fahne a. a. O. S. 85 f.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

die durch den Amtmann zu Angermund im Namen des Grafen Adolf von Berg ins Gefängniß geworfenen Ritter Theoderich von Limburg und dessen gleichnamiger Sohn ihre Freiheit gegen Verzichtleistung auf alle Güter im Gebiete des Grafen wieder erlangen.[116]) Zum letzten Male finden wir den Herrn von Ahaus als Zeugen in einem durch den Bischof Johann von Utrecht am 20. Nov. 1328 ausgestellten Sühne-Vertrage zwischen dem Grafen Johann von Bentheim und dem Junker Ludolf von Steinfurt.[117]) Uebrigens soll Bernhard auch noch in Urkunden von 1329 und 1331 vorkommen.[118]) Bei seinem wol frühzeitigen Tode scheint er nur einen Sohn hinterlassen zu haben.

4. Hermann von Ahaus wird neben seinem Vater und Großvater, wie wir oben sahen, in einer Urkunde von 1323 zum ersten Male erwähnt. Als Herr von Ahaus erscheint er 1332, wo er mit Zustimmung seiner Gemahlin Agnes das im Kirchspiel Vreden gelegene Haus Hildeboldink der Abtissin zu Vreden Luitgarde von Steinfurt für 50 Mark verkaufte.[119]) Im folgenden Jahre 1333 nahm Hermann auf Gesuch der Pröpstin Helena zu Vreden den Walter, Sohn Hermanns ton Lynden, als seinen Ministerialen an.[120]) Eine weitere Veränderung unter den Ministerialen von Ahaus fand 1337 statt, indem Hermann den Gerhard van den Haghe aus Dienstmannsrecht entließ und an dessen Stelle Johann Bonicghe annahm.[121]) Weiterhin finden wir Hermann von Ahaus, außerdem daß er in einem Briefe Hein-

---

116) Lacomblet III Nr. 227.

117) Aus dem Archiv zu Utrecht bei Fahne a. a. O. S. 88. ff.

118) Cartul. Vreden. bei Nünning S. 18. Kremers akad. Beitr. 2. Th. Anhang S. 50. 102. 141.

119) Nünning S. 27.

120) Nünning S. 28—30.

121) Nünning S. 30.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

richs von Gemen 1338 genannt wird,[122]) in Urkunden, welche sich auf weltliche Dinge beziehen, nur noch zweimal erwähnt. Im J. 1353 besiegelte er einen Vertrag zwischen Ecbert thon Haghe (wol einem Verwandten des oben angeführten Ministerialen Gerhard van den Haghe) und dem Stift Vreden über den Mansus Ykinch im Kirchspiel Wessum.[123]) Dann verkaufte er 1362 in Uebereinstimmung mit seinen Söhnen Ludolf und Heinrich das Dienstmannsgut Nienhus in der Bauerschaft Bürße Kirchspiels Hockesberghe als echtes Eigenthum an einen Heinrich Vollmer.[124]) In letzter Urkunde erscheint unter den Zeugen Johann, „Kerkher thon Ahuß." Dieser Johann war höchst wahrscheinlich der zweite Pfarrer zu Ahaus. Die Kirche scheint, da sie in einem unter dem Bischofe Ludwig 1313 aufgenommenen Verzeichnisse der zum Bisthum Münster gehörenden Pfarrkirchen[125]) noch nicht mitaufgeführt wird, erst in den zwanziger oder dreißiger Jahren gebaut zu sein. Der erste Pfarrer war Hermann 1346. Am 8 September dieses Jahres beurkundet derselbe zugleich mit dem Ritter Hermann, Edelherrn zu Ahaus, die Stiftung einer Vikarie (s. Johannis Baptistæ) in der Pfarrkirche zu Ahaus, mit welcher Vikarie Johann Oldenberg zuerst „belehnt" wurde. Zehn Jahre später, am 11. Nov. 1356, stiftete der Ritter Hermann von Ahaus mit Zustimmung des oben erwähnten zweiten Pfarrers Johann eine zweite Vikarie (s. Catharinæ).[126]) Das Nähere über diese Vikarien sowie überhaupt über die kirchlichen Verhältnisse in Ahaus werde ich weiter unten mittheilen.

Aus der oben citirten Urkunde von 1362 haben Nün-

---

[122]) Nünning S. 19.
[123]) Nünning S. 31.
[124]) Nünning S. 334.
[125]) Niesert U.-S. VII. 139 ff.
[126]) Eine Kopie der Urk. v. 1346 u. 56 im Pfarrarchive zu Ahaus. S. Anhang Nr. 1 u. 2.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

ning und Niesert [127]) den Schluß ziehen wollen, daß Hermann drei Söhne: Hermann, Ludolf und Heinrich hatte, und sie schreiben die Urkunde selbst Hermann II. zu. Jener Schluß ist durchaus ungerechtfertigt. Denn nach der Eingangsformel der Urkunde: „Wy her Herman here tho dem Ahus, Ludolph vnde Heinrich broderen, juncheren thon Ahus bekennet etc." bezieht sich das Wort „broderen" nur auf Ludolf und Heinrich. Ueberdies wäre es auch höchst auffallend, daß ein Edelherr Hermann II. nur in einer einzigen Urkunde erwähnt sein sollte

Neben den beiden Söhnen hatte Hermann noch eine Tochter Jutta, welche schon mit dem 5. Jahre in die Abtei zu Vreden eintrat, daselbst später Priorin war und nach dem Tode der Abtissin zu deren Nachfolgerin erwählt wurde. Nachdem die Wahl (wegen eines Prozesses aus näher nicht anzugebenden Gründen erst nach sechs Jahren) bestätigt war, wollte sie gefolgt von vielen Edelleuten zu Wagen und zu Pferde ihren feierlichen Einzug halten. Plötzlich fiel der Kutscher, welcher ihren Wagen lenkte, von seinem Sitze und starb. Jutta wurde durch diesen Unfall sehr geängstigt und fiel gleich darauf in eine Krankheit. Sobald ihr Zustand es gestattete, ließ sie sich zu dem frommen und angesehenen Pfarrer Everhard von Almelo bringen. Dieser sprach zu ihr: Du suchst die Gesundheit des Körpers; du thätest besser, die Gesundheit der Seele zu suchen. Bei der Rückkehr in die Abtei, wo es damals etwas weltlich herging, dachte Jutta über jene Worte wiederholt nach und kam zu dem Entschluß, sich nach Deventer zu den Beginen oder den Schwestern des gemeinsamen Lebens zu begeben. Nachdem sie sich einige Zeit durch Spinnen an Arbeiten, wie sie von den Beginen gefordert wurden, gewöhnt hatte, versammelte sie die Nonnen, die Adlichen der Umgegend und die Armen zu einem Ab-

[127]) Nünning S. 334 und Niesert Beitr. I. 2, 419.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

schiedsmahle und begab sich 1392 nach Deventer. Dort wurde sie von einer Frau von Runen ins Haus genommen und lebte frommen Uebungen unter der Leitung Brinckerincks, des Vorstehers der Beginen. Später nahm dieser sie statt in das Schwesternhaus zu Deventer in das neu gestiftete Kloster zu Diepenveen bei Deventer auf, wo Jutta nach einem gottesdienstlichen Leben am Tage nach St. Vincentius (23. Januar) 1408 starb.[128]) Da Jutta neben dem ahauser auch das steinfurter Wappen führte, so schließt Nünning, daß Hermanns Gemahlin Agnes aus dem Hause Steinfurt abstammte.[129]) Auffallend bleibt dabei nur, daß Agnes selbst, nach ausdrücklicher Angabe in der Urkunde von 1332, ein eigenes Siegel nicht führte („proprio sigillo caret").[130]) Weitere Schwierigkeiten in der Feststellung der Familienverhältnisse macht die angebliche Erwähnung eines Otto von Ahaus in Schriftstücken des Bredener Archivs um 1341,[131]) vielleicht desselben, der nach einem Epitaphium beim Altar des h. Stephanus im Dom zu Münster am 4. Febr. 1394 gestorben sein soll.[132]) Da ich weder das Dokument des Bredener Archivs noch das Epitaphium im Dom zu Münster habe auffinden können, so muß ich es dahin gestellt sein lassen, ob Nünning besonders die Jahreszahlen richtig gelesen hat. Uebrigens ist, weil er viele Zahlen nachweisbar unrichtig angibt, auch in dem vorliegenden Falle ein Zweifel wol gerechtfertigt, zumal da eines Otto in keiner einzigen

---

[128]) Nach den von W. Moll in J. Brugman en het godsdienstig Leven onzer Vaderen in de 15. Eeuw. (Amsterdam, Portielje 1854) Bd. 1. S. 22 ff. aus der Klosterchronik mitgetheilten Nachrichten. Vgl. Nünning S. 39 u. 340 f. Von dem betreffenden Theil der Chron. besitzt die Vereinsbibl. zu Münster jetzt eine Abschrift.

[129]) Nünning S. 19.

[130]) Nünning S. 27.

[131]) Nünning S. 18.

[132]) Nünning S. 41.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Urkunde aus jener Zeit Erwähnung geschieht. Ich trage daher kein Bedenken, anzunehmen, daß statt 1341 und 94 etwa 1321 und 24 gelesen werden muß und daß Nünning also statt X in dem einen Falle L (XLI st. XXI) und in dem andern Falle C (XCIV st. XXIV) verschrieben hat. Dann würden sich beide Nachrichten auf Otto von Ahaus und Ottenstein beziehen, was um so wahrscheinlicher ist, weil dieser 1324 starb und, wie schon oben bemerkt, im Dom zu Münster begraben wurde. Noch sei hier beiläufig angeführt, daß ein „Knape" Johann von „Ahusen", welcher 1374 dem Heinrich von Gemen einen Schuldschein ausstellte,[133] der Dynastenfamilie nicht angehört.

Hermann von Ahaus starb im J. 1362, wo wir ihn oben zugleich mit seinen Söhnen Ludolf und Heinrich zum letzten Male erwähnt fanden. Am 1. Nov. desselben Jahres wird er schon nicht mehr genannt, als die Söhne der Kirche zu Ahaus das Gut Gosen im Kirchspiel Wüllen verkauften.[134] Hermanns Nachfolger in der Herrschaft war Ludolf.

5. Ludolf „van den Ahus" war 1365 Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Florenz von Münster, welchem die Edelen von Steinfurt Neuhaus im Emslande übertrugen.[135] In demselben Jahre wird er auch in einer Urkunde des Stifts Vreden genannt.[136] Am 26. März 1368 versprach er seinem Verwandten Johann von Solms („Zolmisch"), Herrn zu Ottenstein und dem Godeke van Saterslo auf nächsten Pfingsten zehn alte goldene Schilde zu zahlen.[137] Die Kontrahirung dieser Schuld hing vielleicht zusammen mit der Betheiligung Ludolfs an einer Fehde des Grafen

133) Nünning S. 337.

134) Original-Urkunde im Kirchen-Archive zu Ahaus.

135) Jung C. d. p. 191 N. 95. Vgl. Koch Ser. ep. II. 73.

136) Cartul. Vred. fol. 90 bei Nünning S. 19.

137) Aus dem Archiv des Grafen von Limburg-Stirum F. Nr. 44 bei Fahne S. 93.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Engelbert von der Mark gegen die Herren von Lüdinghausen. Als jener wegen nicht näher zu bezeichnender Ansprüche die Stadt Lüdinghausen plötzlich überfiel und der Bischof Florenz von Münster im Einverständnisse mit ihm sich weigerte, die von den Einwohnern erbetene Hülfe zu leisten, griff Ludolf von Ahaus zugleich mit dem Grafen Bernhard von Bentheim, dem Herrn Balduin von Steinfurt, dem Grafen Johann von Solms zu Ottenstein und einem Theile der münsterländischen Ritterschaft zu den Waffen und bewirkte, daß Graf Engelbert sich aus Lüdinghausen zurückzog. Um sich jedoch weiterhin nicht nur gegen die Grafen, sondern auch gegen den ihm befreundeten Bischof sicher zu stellen, schlossen die genannten Herren mit Zuziehung des Domkapitels von Münster am 28. April 1370 eine sogenannte Landesvereinigung. Zwar gelang es dem Bischofe, mit Hülfe des Grafen die ihm widerstrebende Ritterschaft des Münsterlandes zu unterwerfen; dennoch hielt er es zur Aufrechthaltung des inneren Friedens für zweckmäßig, am 18. Juli 1372 seinen Beitritt zu obiger Landesvereinigung zu erklären. [138])

Seitdem sehen wir unsern Ludolf nur mit höchst friedlichen Dingen beschäftigt. So beurkundete er zugleich mit dem Pfarrer Johann von Ahaus im Beginn der Fasten 1378 die durch die Frau eines gewissen Johann von Dickenbrock gemachte Stiftung einer Vikarie zu Ehren des h. Stephanus in der Kirche zu Ahaus. [139]) Im J. 1379 verwaltete Ludolf das Amt eines Oberdrosten der münsterischen Kirche („officium dapiferatus supremum ecclesiae Monasteriensis") und hatte als Vasall des Bischofs Florenz folgende Lehen: den Wildforst im Lisner, den Haupthof Wentfelde (Tegherinchof in der Urk. von 1316), den Budden-Zehnten in den Kirchspielen Wessum und Wüllen, die Hälfte des

[138]) Niesert U.-S. V. 245 ff. Vgl. Kindlinger B. I. 39.

[139]) Kopie der Urk. im Kirchen-Archiv zu Ahaus. Vgl. d. Anh. N. 3.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Gerichts zum steinernen Kreuz, die „Ruddemolen“, eine Mühle im Kirchspiel Alstädte und die Haupthöfe Riddenbroke und Boclo im Kirchspiel Legden.[140]) Dagegen resignirte er zu Gunsten des Gerhard von Heys die Güter Reynoldinch im Kirchspiel Horstmar, Enginch im Kirchspiel Havixbeck und den Zehnten von Hermanninch im Kirchspiel Horstmar.[141]) Ferner verkaufte er in demselben Jahre 1379 dem Knappen Lubbert Sassen das Gut Weinynck in der Bauerschaft Were Kirchspiels Legden,[142]) genehmigte 1385, daß Bernhard und Heinrich von Merveld ihren freien Stuhl zu Blameshem (Bauerschaft Flamschen) der Stadt Coesfeld versetzten[143]) und beurkundete 1387 zugleich mit seiner Gemahlin Johanna, daß sie an dem Hof zu Dene, abgesehen von ½ Mark jährlichen Einkommens, weiter keine Rechte hätten.[144])

Von weit größerer Wichtigkeit jedoch sind zwei Urkunden Ludolfs vom 23. Juni 1389 und vom 24. Juni 1391. Durch die erste verlieh er den Bürgern von Ahaus alle Ziesen (Accisen) mit Ausnahme des Weinziesen, ferner die Hälfte des Thorgeldes und die Hälfte der Ziese von fremdem Bier, deren andere Hälfte der herrschaftliche Grüter (Vorsteher der Grut oder Brauerei) heben sollte.[145]) In der zweiten Urkunde werden die Gerechtsame der Herren von Ahaus und der Stadt in scharfer und genauer Abgrenzung angegeben.[146]) Auf den höchst interessanten Inhalt dieses Aktenstückes werde ich unten zurückkommen.

---

[140]) Liber feudorum Florentii mscr. in d. Bibl. des Ver. f. Gesch. u. Alt. Westf. fol. 7. Vgl. Kindl. Beitr. II. 488. Ueber dapiferatus s. Zeitschr. des Vereins XIX. 336.

[141]) Liber feudorum Florentii fol. 11 verso.

[142]) Nünning S. 339

[143]) Niesert B. I 2, 78.

[144]) Nünning S. 32.

[145]) Nünning S. 32, vgl. mit dem aus dem Archive des Grafen Nahuys mitgetheilten Originale bei Fahne S. 95.

[146]) Fahne S. 95—98.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Die genannten beiden Privilegien bilden gleichsam das letzte Vermächtniß der Dynasten von Ahaus, da schon einige Jahre nachher die Herrschaft mit dem Stift Münster vereinigt wurde. Bevor ich zur Darlegung dieses folgenwichtigen Ereignisses übergehe, ist es nöthig, die Familienverhältnisse Ludolfs kurz auseinander zu setzen. Ludolfs Gemahlin Johanna und deren Töchter Johanna, Margarethe und Agnes werden in den Urkunden von 1389 und 91 zum ersten Male erwähnt und zwar wird jene ausdrücklich das „echte Wyf", diese die „echten dochtere" genannt. Außer der Ehe hatte nämlich Ludolf schon 1371 mit einer gewissen Hadewigis von Schöppingen einen Sohn Heinrich gezeugt. Dieser trat im J. 1397 in den geistlichen Stand, begab sich auf einige Zeit nach Deventer, wo er mit den berühmten Priestern Gerhard und Florenz verkehrte, und begann darauf das kirchliche Leben in den Diöcesen Münster und Osnabrück mit großem Eifer zu fördern. Außer den Schwesternhäusern zu Borken und Coesfeld gründete er das Fraterherrnhaus zu Wesel und erbaute 1400 auch das Fraterhaus (ad fontem salientem) zu Münster. Dort lebte er bis zu seinem Tode 1439 zugleich als Domvikar und als der erste Rektor des Fraterhauses, dessen Bestätigung er bei seiner persönlichen Anwesenheit auf dem Konzil zu Konstanz erwirkte.[147] Koch irrt, wenn er den Vater des Erbauers, Ludolf von Ahaus, für einen münsterischen Bürger hält;[148] aber auch der Chronikschreiber irrt, indem er die Namen des Vaters und des Sohnes mit einander verwechselt. Dieser schreibt: „de leste

---

[147] Gedenkbuch des Fraterherrn-Hauses s. Zeitschr. VI. 91. Vgl. Schaten ann. Pad. p. 337. Als Domvikar begann Heinrich von Ahaus mit seinen «Gesellen» die Kirchenbücher zu schreiben. Corfey, Chronik bei Janssen Geschichtsquellen des Bisthums Münster III. 314.

[148] Koch ser. ep. Mon. II. 122.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

iuncker van Ahus hette her Hynrick und hadde enen basterdes sonne, de bogann dat fraterhus to Monster.[149]) Zwar gab es, wie schon früher erwähnt, auch einen Junker Heinrich von Ahaus, einen Bruder Ludolfs; daß aber Ludolf wirklich der Vater war, wird durch das von den Fraterherrn selbst angelegte Gedenkbuch bestätigt. Eben dasselbe deutet auch die uneheliche Geburt Heinrichs, den der Chronikschreiber geradezu enen basterdes sonne nennt, in zarter Weise an, indem es zwischen dessen Mutter Hadewigis und Ludolfs wirklicher Gemahlin Johanna unterscheidet.[150])

Was die Kinder Ludolfs von Johanna betrifft, so vermählte sich die älteste Tochter mit Sueder von Vorst, dem,

---

[149]) Ficker Chron. I 160.

[150]) Die Stelle (Zeitschr. VI. 123) lautet: „Ludolphus de Ahus et Hadewigis parentes dilecti patris nostri domini Hinrici de Ahus; et Johanna uxor Ludolfi.“ Eine nähere Begründung und weitere Ausführung des Gesagten enthält das Chronicon Frenswegense (Monasterii nemoris B. Mariae bei Nordhorn von Joh. v. Horstmar can. reg. 1494; Mscr. des Alterth Vereins zu Münster Nr. 103 S. 35): » Hinricus de Ahues, primus pater fratrum Monasterii ad fontem salientem, qui prius dictus fuit Hinricus de Scopingen, quia mater eius inde exstitit et ipse ibidem natus filius naturalis domicelli Ludolfi filii nobilis domini Hermanni de Ahues. Iste fuit etiam magnus reformator et illustrator Westfalie. Ipse enim Oesterbergam de congregatione clericorum in Monasterium cruciferorum promovit. Wydenbach Colonie fundavit, in Westfalia Borcken Coesfeldia Lippia domus sororum instituit et in Osnabrugis domum clericorum diu tenuit. Et si in potestate ordinaria habuisset, in quolibet oppido per dioeceses Monasteriensem et Osnabrugensem congregationes devotorum clericorum vel feminarum instituisset, sicut ipsemet fatebatur: quamvis tamen ipse cum suis multas et quasi innarrabiles resistentias tribulationes persecutiones et quodammodo coniurationes a cuncto clero et populo ipsum cum suis exterminare cupientibus sustinuisset.“

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

wie unten näher anzugeben, die Herrschaft Ahaus übertragen wurde. Margaretha war unter ihrer Tante, der Abtissin Jutta, zuerst im Kloster zu Vreden und wurde später Subprioresse zu Diepenveen;[151]) dazwischen scheint sie zu Freckenhorst Abtissin gewesen zu sein.[152]) Die jüngste Tochter Agnes war zuerst Stiftsdame zu Vreden, vermählte sich 1426 mit Johann von Langerake, trat jedoch nach dessen Tode 1437 in das Stift Nottuln, wurde dort Abtissin und starb 1467.[153])

6. Sueder, Herr von Vorst und Keppel, ward durch seine Vermählung mit Ludolfs ältester Tochter Johanna Herr zu Ahaus. Die Hauptpunkte der Eheberedung vom 11. August 1393 waren folgende: Ludolf überläßt seinem Schwiegersohne die Herrschaft Ahaus mit Burg und Vorburg, Freiheit und Stadt, Land und Leuten, Gericht und Wildforst und zwar schuldenfrei, wogegen Sueder zur Zahlung von 1600 schweren Gulden verpflichtet ist. Ludolf und seine Gemahlin behalten die Blankenburg mit Zubehör und Dienstleuten im Kirchspiel Hackesberg (Horberge), die Dienstleute in der Twente und in der Herrschaft Diepenheim, zwei Güter bei Groll sowie die Höfe Häbinch und Belshof, ferner ein Haus in der Vorburg von Ahaus; auch bleibt Stadt, Vorburg und oberste Burg zu Ahaus für Ludolf sowie für seinen Bruder Heinrich („de Olde") und dessen gleichnamigen Sohn ein offenes Haus. Aus der Grut zu Ahaus, deren eine Hälfte nach dem Privilegium von 1389 dem Edelherrn

151) Moll a. a. O. S. 25 Note 1.

152) Nach Nünning S. 20 von 1422 bis 50. Doch findet sie sich in Urkunden nur 1410—22 u. 1426—55 war Anna von Plessen Abtissin. Die Chronik von Diepenveen sagt: Ende was ock abdysse gecoren eer sie hyr quam.

153) Nünning S. 41 u. 341. Wilkens a. a. O. S. 169. Da Bischof Heinrich von Münster Agnes bei der Bestätigung ihrer Wahl zur Abtissin seine liebe Nichte nennt, so schließt Wilkens, ihre Mutter Johanna sei eine Gräfin von Mörs gewesen. Fahne S. 119 nennt sie Johanna von Lingen.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

zufiel, soll Ludolfs Tochter (Agnes) im Kloster zu Vreden bis zu ihrem Tode jährlich 15 Mark erhalten. Der anderen unverehelichten Tochter (Margarethe) verspricht Sueder 1000 schwere Gulden und als Brautschatz überdies 400 auszusetzen. Sollte Sueder ohne Nachkommen sterben, so müssen die schon gezahlten Gelder an seine Familie zurückgegeben werden; sollte aber Ludolf noch einen männlichen Erben bekommen, so ist Sueder verpflichtet, mit diesem die Besitzungen zu theilen.[154]) In einer besonderen Urkunde von demselben Datum mit der Eheberedung gab Sueder von Vorst und Keppel als Herr von Ahaus das Versprechen, die Privilegien, welche Ludolf der Stadt Ahaus verliehen hatte, aufrecht halten zu wollen.[155])

Nicht durch einen nachgeborenen Sohn Ludolfs wurde Sueder in dem ruhigen Besitze der Herrschaft Ahaus gefährdet, sondern durch sein eigenes Verhalten gegen den Bischof Otto IV. von Münster. Während dieser mit dem Grafen Heinrich von Solms zu Ottenstein und den Edelen Balduin und dessen Sohn Ludolf von Steinfurt in Fehde lag, trat Sueder mit Ansprüchen auf Lon hervor, obwol die Herren von Ahaus für sich und ihre Nachkommen im J. 1316 auf alle Erbrechte an jene Herrschaft verzichtet hatten. Sueders Hoffnung auf eine Verwirklichung seiner Pläne mochte nicht wenig steigen, als Bischof Otto von den Steinfurtern gefangen genommen wurde. Aber die Bischöflichen in Verbindung mit einigen benachbarten Fürsten umlagerten Steinfurt; Otto erhielt seine Freiheit wieder und schloß mit Ludolf von Steinfurt eine Sühne.[156]) Dagegen blieb der Graf Heinrich von Solms, welcher sich in stolzem Uebermuth auf seine feste Burg Ottenstein verließ, dem Bischofe verfeindet.[157])

---

[154]) Niesert Beitr. I. 2, 400 ff.

[155]) Aus dem Original im Archiv des Grafen Nahuys bei Fahne S. 104 f.

[156]) Niesert U. S. V. 291.

[157]) Ficker Chron. I. 159.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Mit dem Grafen Heinrich stand in Verbindung Sueder, und auch noch andere Edele scheinen mit ihnen gemeinschaftliche Sache gemacht zu haben. Um sich gegen sie zu sichern, ließ Bischof Otto die Stadt Vreden im Südwesten von Ottenstein und Ahaus 1398 befestigen und daselbst eine Burg errichten. Aber kaum war der Bischof durch eine hartnäckige Fehde mit dem Grafen von Tecklenburg in Anspruch genommen, da griff Sueder zu den Waffen, brach verheerend in das Kirchspiel Billerbeck ein und suchte sich mit dem Grafen von Limburg, welcher zu gleicher Zeit einen feindlichen Einfall in das Stift Münster machte, zu vereinigen. Der Bischof wandte sich rasch gegen den Limburger, welchen er in der Nähe von Lünen gefangen nahm. Tages darauf ereilte er nach einem angestrengten Marsche die Ahauser, welche schon auf dem Heimwege sich befanden. Nach einer verzweifelten aber fruchtlosen Gegenwehr gerieth Sueder mit 80 Bewaffneten und vielen Pferden in die Gewalt Ottos. Zwei Jahre war er in Gefangenschaft, da erst gelang es ihm seine Freiheit wieder zu erkaufen, indem er zunächst am 12. Nov. 1400 allen Ansprüchen auf die Herrschaft Lon entsagte [158]) und dann in einem weitern Vertrage vom 13. Nov. sich verpflichtete, 30,000 rhein. Gulden zu zahlen. Von diesen soll er nach Bericht der Chroniken 18,000 erlegt, für die übrigen 12,000 aber die Herrschaft Ahaus zum Pfande gesetzt haben. [159]) Wahrscheinlich zahlte er nur 15,000, da es urkundlich feststeht, daß er über 3000 Gulden dem Bischofe einen Schuldschein ausstellte mit dem Versprechen, falls er diese binnen Jahresfrist nicht gezahlt hätte, mit fünf Mann zu Pferde in Münster Einlager halten oder sich gleichsam zur Schuldhaft stellen zu wollen. [160]) Die übrigen 12,000 Gulden, wofür

---

[158]) Kindlinger III. 548.

[159]) Ficker Chron. I. 81, 148 und 161.

[160]) Niesert Beitr. I. 2, 410.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

er Ahaus verpfändet, versprach er binnen vier Jahren zu erlegen, widrigenfalls der Bischof berechtigt sein sollte, jährlich 600 Gulden darauf zu schlagen.[161]) Als Pfandinhaber von Ahaus gab Bischof Otto den Burgmännern und den Bürgern der Stadt die schriftliche Versicherung, sie bei ihren bisherigen Rechten erhalten zu wollen.[162])

Eine Einlösung der verpfändeten Herrschaft fand nicht statt. Da Sueder schon bald nach der Sühne starb, vermählte sich dessen Wittwe Johanna mit dem Ritter Godbert (Gotthard) von Royre (Rore, Rure).[163]) Beide überließen zugleich im Namen ihres Sohnes Reiner am 21. Januar 1406 dem Bischofe Otto IV. von Münster gegen 4500 rhein. Gulden Herrschaft, Burg und Stadt Ahaus mit allen Gütern und Gerechtigkeiten als volles Eigenthum.[164]) Diesem Vertrage gab auch der noch lebende Vater Johannas, Ludolf von Ahaus, unter demselben Datum seine Zustimmung und verzichtete somit auf das in der Eheberedung zwischen seiner Tochter und Sueder von Vorst bedungene Recht des Heimfalls.[165]) Ueber das weitere Schicksal des Rittergeschlechts von Royre habe ich nichts ermitteln können. Das Geschlecht der Edelen von Ahaus aber wurde fortgepflanzt durch Ludolfs einzigen Bruder Heinrich.

7. Heinrich, Junker von Ahaus, wird erwähnt in den oben angezogenen Urkunden von 1362, 65 und 79 sowie in der Eheberedung seiner Nichte Johanna mit Sueder von Vorst 1393. In letzterer tritt er auf unter dem Namen „Henrich van dem Ahus die Oelde" (der Alte) und

---

161) Niesert Beitr. I. 2, 407.

162) Aus dem Archiv des Grafen Nahuys bei Fahne S. 105.

163) Ueber verschiedene Geschlechter dieses Namens vgl. Kampschulte in den Blättern zur näh. Kunde Westf. 1866 S. 112 f.

164) Niesert Beiträge I. 2, 412.

165) Niesert Beiträge I. 2, 416.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

neben ihm erscheint „Henrich syn Soen". Für beide bleibt Ahaus ebenso wie für Ludolf ein offenes Haus. Heinrichs des Alten Gemahlin war Bela von Solms.[166]) Neben dem erstgeborenen Heinrich erscheint ein zweiter Sohn Hermann in einer Urkunde vom 23. Febr. 1392 (93), wonach jene zugleich mit ihrem Vater versprachen, den Budden-Zehnten, welchen sie an den Grafen Heinrich von Solms zu Ottenstein in Pfandnutzung gegeben haben, auch für den Fall, daß sie mit Letzterem in Fehde gerathen, nicht zu schädigen.[167]) Der Budden-Zehnte in den Kirchspielen Wessum und Wüllen war, wie oben gezeigt, auch ein Lehen Ludolfs, so daß beide Brüder ein Recht daran gehabt zu haben scheinen.

Mit der Einverleibung der Herrschaft Ahaus in das Stift Münster hat die Geschichte der Edelherrn von Ahaus ihren Abschluß gefunden. Doch dürfte es nicht uninteressant sein, auch über ihre spätern Nachkommen bis auf unsere Zeit einige kurze Notizen beizufügen, welche zum Theil aus einigen Urkunden münsterischer Bischöfe zum Theil aus andern Dokumenten im Archive des holländischen Grafen von Nahuys, eines direkten Sprossen unserer Edelherrn, zusammengestellt sind.

Heinrich der Jüngere vermählte sich mit Agnes von Limburg. Der Bischof Heinrich von Münster bestätigte 1467 dessen Sohne Johann und den beiden Enkeln Heinrich und Otto die Rechte auf den Namen Edelherrn von Ahaus.[168]) Johann vermählte sich 1452 mit Johanna von Raesfeld. Sein ältester Sohn Heinrich heirathete Bertha von Plettenberg. Er nennt sich bald von Ahaus bald von Nahus, welche letztere Form allein bei seinem Sohne Johann in Geltung bleibt. Beiden bestätigte der Bischof Konrad von Mün-

166) Liber cal. s. Spir. mscr.

167) Aus dem Original im Archiv des Grafen Limburg-Stirum C. N. 33 bei Fahne S. 99.

168) Fahne S. 107.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

ster 1503 auf Grund offengelegter Urkunden, daß sie von dem Edelherrn Otto von Ahaus abstammten, daß ihre Voreltern die Herrschaften Ahaus und (zeitweilig auch) Horstmar besaßen und daß sie demnach das Recht hätten, die Wappen von Ahaus und Horstmar zu führen, „sunder aver thon Ahues Rechten to hebben.“ [169]) Johann vermählte sich mit Einer von Westerholt, deren Vorname nicht bekannt ist Sein Sohn war der Ritter Otto von Nahuis oder Nahuys, welche Bezeichnung seitdem festgehalten wurde. Otto und seinen Sohn Heinrich verspricht der Bischof Bernhard von Münster am 2. Dec. 1559 bei ihren alten Wappen und Rechten zu belassen. [170]) Heinrich vermählte sich mit Luise von Lichtenstein. Sein Sohn war Christoffel (Christoph) van Nahuys. Ihn und seine Söhne Peter und Heinrich befiehlt der Kurfürst Ferdinand, Bischof von Münster, unter dem 8. Nov. 1626 in ihren alten Rechten, namentlich in der Führung der Wappen von Ahaus und Horstmar zu belassen und zu schützen. [171]) Peter war Droste zu Oirschott in der Provinz Nordbrabant; er heirathete den 11. Juni 1645 Katharina Soetens und starb 1660 in einem Alter von 38 Jahren. Seine Kinder waren Sabina und Heinrich, welcher letztere 1656 zu Oirschott in der reformirten Gemeinde getauft wurde, woraus hervorgeht, daß die Familie wenigstens seitdem zum Kalvinismus sich bekannte. Seit dieser Zeit, mit andern Worten seit Christoph Bernhard von Galen hat kein münsterischer Bischof mehr die Rechte der in Holland lebenden Nachkommen der Edelherrn von Ahaus bestätigt. Heinrich vermählte sich am 13. Juni 1685 mit Huberta van Dompselaer. Sein Sohn Gerhard war Stiftsherr zu Alt-Münster in Utrecht. Dieser heirathete 1736 Margaretha Pott, von welcher er den 7. Januar 1741 einen Sohn To-

[169]) Fahne S. 107 f. — [170]) Fahne S. 109. — [171]) Fahne S. 109 ff.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

bias erhielt. Letzterer wurde Seekapitain. Seine Gemahlin Anna Petronella Schrevelius gebar ihm zwei Söhne, Kornelius Heinrich Theodor und Johann Jakob. Ersterer, ein Mitglied der Rechenkammer und Ritter des Ordens vom niederländischen Löwen, erlangte unter dem 25. März 1835 vom Könige Wilhelm von Holland eine allerhöchste Verfügung, wonach er als Sproß der Edelherrn von Ahaus, da er sich als solchen ausgewiesen habe, künftighin überall anerkannt werden solle.[172]) Seitdem führen Kornelius und sein Bruder Johann den Titel Graf van Nahuys. Kornelius erhielt von seiner Gemahlin Sophia Henriette Louise von Hamm (aus Kleve) nur eine Tochter, Agnes Augusta Friederika Robertine, welche sich mit dem einzigen Sohne ihres Oheims Johann Jakob und der Cecilia Dorothea Schuyll van der Does, Maurin Theodor Kornelius Florens Napoleon vermählte und ihm am 25. Dec. 1864 die Tochter Mathilde Wilhelmine Alexandrine Anna gebar.

Indem ich eine Stammtafel der Edelherrn von Ahaus beifüge, bemerke ich nur noch, daß durch die den Namen ohne nähere Bestimmung beigegebenen Zahlen die Jahre bezeichnet werden, in oder zwischen welchen die betreffenden Personen in Urkunden vorkommen.

c. Besondere Verhältnisse der Herrschaft und der Stadt Ahaus unter den Dynasten.

1. Machtstellung der Edelherrn von Ahaus.

Das unmittelbare Gebiet der Edelherrn von Ahaus umfaßte außer der Burg und der Stadt gleichen Namens die ostwärts gelegene Mark Ammeln, das Dorf Wüllen mit den Marken oder Bauerschaften Barle, Ortwick (auch Nordwick),

---

[172]) Fahne S. 113.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

(Zur Seite 50 gehörig.)

A. Die Dynasten von Ahaus.

I. Die Linie Diepenheim = Ahaus.

Bernhard von Diepenheim.

- **Wolbert,** Herr zu Diepenheim.
- **1. Ulfhard,** Herr von Ahaus, (1134) 1139—54.
  - **2. Johann** I. 1176—1221.
    - **3. Gottfried** 1220—36.
      - **4. Johann** II. 1233—40.
      - **5. Alheidis** 1240—79 Gem. Otto v. Horstmar. S. II.

II. Die Linie Diepenheim = Ahaus = Horstmar.

Otto von Horstmar 1240—47.
Alheidis von Ahaus.

- **1. Bernhard** I. v. Ahaus. 1255—95. Gem. Sophia v. Ben.
  - **2. Johann** III. 1274—1323. 1. Gem. Hille 2. Gem. Jutta 1311
    - **Kunne** 1339.
    - **3. Bernhard** II. 1311—31 Gem. Adelheid v. Gemen.
      - **4. Hermann** 1323—62 Gem. Agnes (v. Steinfurt)
        - **5. Ludolf** 1362—1406 Hadewigis
          - **Heinrich** Stifter des Fraterhauses zu Münster.
        - **Heinrich** d. Alte. S. I.
        - **Jutta.** 1392 zu Werden, † 1408 zu Diepenvenne. begr. Gem. Johanna (v. Lingen)
          - **Johanna** 1391—1406 1. Gem. Sueder v. Vorst u. Keppel 1393—1400. 2. Gem. Gotth. v. Reyre 1406.
            - Reiner 1406.
          - **Margarethe** Äbtissin zu Frekenhorst 1410—22.
          - **Agnes** Stiftsdame zu Werden, h. 1426 Joh. v. Langerake, 1437 Stiftsd. u. Äbtissin zu Nottuln, † 1467.
    - **Hermann** 1311—23
    - **Sophie** 1311
    - **Jutta** 1311
    - **Marie** 1311 Stiftsherr zu Osnabrück.
  - **Otto** 1274—1323. Gem. Margarethe
    - **Gostie** 1313—19
      - **1. Johann** Kath. v. Emden.
        - **Heinrich** II. Agnes v. Holte
          - **Ermgard** Äbtissin zu Heerse.
          - **Agnes** Gem. Otto v. Bronckhorst
      - **2. Otto** **3. Johanna** **4. Margarethe**
      - **5. Heinrich** 1367 Domherr zu Münster 1373 Propst zu Mauritz
        - **Joh. v. Solms** Weinhändl. z. Münster 1401 ermord. durch H. v. Merveldt u. H. Droste.
        - **Mathilde** Gem. Werner Socker Bürger zu Münster.
      - **6. Simon** **7. Elisabeth** **8. Liza**
    - **Sophie** 1313—19 Gem. Heinr. v. Solms Herr zu Ottenstein.
    - **Margarethe** 1318 u. 19. Gem. Dietrich IV. v. Limburg.
  - **Kunegunde** 1274.
  - **Jutta** 1274 u. 79.
- **Beatrix** † 1277 Gem. Friedrich v. Mietberg Herr v. Horstmar — 1269.

B. Die Nachkommen Heinrichs des Alten, Junkers von Ahaus.

Heinrich der Alte 1362—93. **Bela v. Solms.**

- **Heinrich** 1393—1457. Agnes v. Limburg.
  - **Johann** 1467. Johanna v. Rietfeld.
    - **Heinr. v. Ahaus u. Nahus** 1477—1503. Bertha v. Plettenberg.
      - **Johann v. Nahus** 1503. N. v. Westerholt.
        - **Otto v. Nahuis** (Nahuis) 1559. Aleid v. Dassel?
          - **Heinrich v. N.** 1559. Luise v. Lichtenstein.
            - **Christoph** 1626. Maria v. Ommeren.
              - **Peter** 1622—60. Kathar. Bortens.
                - **Sabina**
                - Heinrich 1656—1720 Huberta v. Dompselaer
                  - **Gerhard** 1695—1776 Margaretha Pott
                    - **Tobias** 1741—1814 Anna Petronella Schrevelius
                      - **Korn. Heinr. Th. Gr. Nahuys** geb. 1792. Sophie Henr. Luise v. Hamm
                        - **Agnes Aug. Fredr.**
                        - **Roberline** 1828
                        - **Maurin Thevd. Korn. Flor. Napoleon** 1832. Cecilia Dorothy Schuyll v. d. Does
                          - Mathilde Wilh. Alexandrine Anna 1864.
              - **Heinrich** 1626.
      - **Otto** 1467.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Quantwick und Sapstedt, das Dorf Wessum mit den Bauerschaften Besseling, Brink, Brock, Gravinghock, Schmenghock und Schwiepinghock. Bis um 1320 gehörte den Edelherrn auch der Garbrock, wo dann die Burg Ottenstein errichtet und 1325 an den Grafen von Solms verliehen wurde. In den genannten Marken gab es mehre Burgmannssitze, von denen folgende in den Urkunden namentlich aufgeführt werden: in Graes die Höfe Egberting, Wesceling, Heying, Kolderwede und Overbecke; im Kirchspiel Wessum die beiden Keppelhöfe und bei Wüllen das Gut Gosen. Dazu kamen nach den in der Geschichte der Dynasten erwähnten Kauf- und Tauschverträgen noch viele Güter außerhalb der Grenzen der Herrschaft; so zunächst bei Laer der Hof Welling, mit welchem das Patronatsrecht über die Kirche verbunden war, das Haus Wickering, an welchem die Grafschaft und das Marktrecht haftete, ferner der Middelhof, die Häuser Smeding und Ridering nebst fünf andern Häusern und der Mühle Kalcine; in Lere (Leer) der Hof Tie; der Haupthof zu Lengerich; bei Altenberge der Leffardinghof; bei Rheine der Frohnhof nebst anderen Gütern, darunter der Zehnte von fünf Häusern „in Rothe"; auf Mauriz bei Münster der Evekinghof; im Kirchspiel Everswinkel die Höfe Groß- und Lütke-Walgarden, von denen jener auch zu Freckenhorst gerechnet wird; bei Stromberg der Hof Lare; unweit Stockum der Hof Hugingh; bei Osterwick der Koldehof; im Kirchspiel Legden der Hof Weining; bei Stadtlohn der Tegheringhof und der Haupthof Almeswick mit den dazu gehörigen Höfen; bei Vreden der Mansus Merste; in Ammelo die Höfe Heyering, Eleking, Luncing und Themming; bei Langenhorst das Haus Widechinds; bei Gravenhorst die Höfe Elete und Hasekeu; der Bockeschehof bei Kappelhof, ein Erbe in der Bauerschaft Flamsche bei Coesfeld, der Philippinghof bei Enschede, das Dienstmannsgut Nienhus in der Bauerschaft Bürße Kirchspiels Hockesberge; endlich die Hurburg (bei Münster?) und die

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

ihrer Lage nach genauer nicht zu bestimmenden Höfe Hederike und Ebbeding. Ueberdies besaßen die Edelherrn als Lehen von Münster die Höfe Riddenbrock und Boklo bei Legden, Reynolding bei Horstmar, Enging bei Havixbeck und die Rudde-Mühle bei Alstäde. Schließlich müssen auch noch die Güter hinzugezählt werden, welche Ludolf bei der Verzichtleistung auf die Herrschaft Ahaus selbst sich vorbehielt, das Schloß Blankenburg, die Dienstmannsgüter in der Herrschaft Diepenheim, in der Twente und bei Hockesberg, der Häbinghof und der Belshof und zwei Güter bei Groll.

Ein so ausgedehntes Besitzthum mußte den Edelherrn von Ahaus eine große Macht und ein bedeutendes Ansehen verleihen. Dieses wurde befestigt und erhöht durch verwandtschaftliche oder doch nahe freundschaftliche Verbindungen mit Horstmar, Lon, Solms, Bentheim, Steinfurt, Tecklenburg, Stromberg, den Edlen von der Lippe, den Grafen von der Mark, von Limburg und von Geldern, endlich mit den Herren von Gemen, Velen, Legden und Asbeck. In den Urkunden dieser Edelen und in denen der Bischöfe von Münster stehen die Dynasten von Ahaus als Zeugen oder Bürgen entweder an erster Stelle oder doch unter den Ersten und zwar nicht selten mitten zwischen Grafen, wenngleich sie selbst diesen Titel nicht durchweg führten. Mit dieser Macht und diesem Ansehen hängt es auch zusammen, daß sie wiederholt in größeren Fehden als Obmänner auftraten, daß Lisbard und Otto Vormünder der Grafen von Tecklenburg waren, daß Bernhard II. zum Verweser des Stifts Utrecht und Ludolf zum Oberdrost des Stifts Münster ernannt wurde. — Für die bedeutende Macht zeugt endlich noch das große unmittelbare Gefolge der Dynasten. Als solches erscheinen in der Urkunde von 1269: die Ritter Konrad von Velen, Ludolf und Ludwig Hako, Dietrich von Sconenbecke, Heinrich von Wüllen, Konrad Spegel, Philipp von Burse, Nikolaus

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

von Horstelo,[173]) Wilhelm von Hupingen, Hermann von Kappelen, Gottfried von Graes, Hermann von Keminata; ferner die Dienstleute Hermann Hako, Hermann von Wüllen, Dietrich von Gronlo, Ludwig von Altenberge.[174]) In anderen Urkunden begegnen uns die Burgmänner Rotger, Johann und Lubbert von Ramesberge, Ortwin von Graes, Bernhard von Erlo oder Erle, Goswin und Robert von Burse (Bürße und Berse), Lerke von Riddebrocke, Johann de Knipper, Rudolf Brinking, Johann Berning, ferner die Ministerialen von Laer, Heek, von Huvelo (Hövel), von Gesceren (Gescher), Ursus, ton Lynden, van den Haghe, Klopmann, Harendorp, Rutze, Truchses, Eveking, Bonicghe, Elling, Marckeloff und Kock.

2. Burg und Stadt Ahaus.

Die Residenz der Edelherrn von Ahaus war die Burg an der Aa oder wie es in der Eheberedung zwischen Johanna von Ahaus und Sueder von Vorst heißt: dat awerste huys, vorbrochte end Vryheyt d. i. das oberste Haus oder die eigentliche Burg, die Vorburg und die Freiheit. Ob die Burg an derselben Stelle lag, wo das vom Bischofe Friedrich Christian von Plettenberg 1690 erbaute und jetzt noch erhaltene Schloß steht, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Wahrscheinlich jedoch ist, daß die alte Burg nicht genau auf demselben Platze lag, weil der Bischof bei Errichtung des Schlosses, wie wir später sehen werden, mehre Häuser und Grundstücke ankaufte. Die Vorburg lag im Westen der eigentlichen Burg oder des obersten Hauses und an sie schloß sich dann weiterhin die Stadt. Es ist mir unzweifelhaft, daß zur Vorburg auch der alte Haupthof ge-

[173]) Die Familien von Horstelo und von Graes führen auch das ahauser Wappen.

[174]) Vergl. Fahne S. 124.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

hörte; dieser trug auch den Namen Frohnhof d. i. Herrenhof oder Dominushof und aus dieser Bezeichnung dürfte sich der Name der unmittelbar vor dem Schlosse gelegenen Straße Domhof erklären,[175]) welche Straße von der eigentlichen Stadt noch bis zu deren Neubau 1864 durch einen Graben geschieden war. Zur Burgfreiheit wird außer dem jetzigen Schloß- und Fasanengarten mit den daran liegenden Gärten vielleicht auch die Hofmate oder Wiese im Süden gehört haben, ein Gebiet, welches durch zwei Arme der Aa eingeschlossen wird.

Die Stadt, von der als solcher übrigens nicht vor Johann III., wie oben gezeigt, Rede sein kann, bestand zur Zeit der letzten Dynasten — abgesehen von dem Domhofe — aus vier Straßen. Drei von ihnen liefen in der Richtung von Norden nach Süden und zwar dem Domhofe zunächst die Marktstraße, an deren Nordende die Kirche lag, dann die hohe Straße (von der höheren Lage so genannt), endlich der Weberwall, wo, wie der Name selbst andeutet, vorzugsweise Weber wohnten. Nördlich von der Kirche lief in der Richtung von Westen nach Osten die Mühlenstraße, welche von der am Ostende an einem Arm der Aa gelegenen Wassermühle ihren Namen erhielt. An ihrem Westende lief die Mühlenstraße mit dem Weberwall zusammen. Von diesem Punkte aus bestand in östlicher Richtung nach der Kirche hin eine direkte Verbindung mit dem Nordende der hohen Straße und dem Markte. Das Südende der hohen Straße und des Weberwalls mündete durch eine Wendung nach Osten in die Marktstraße. Durch schmale Gäßchen stand die Mitte der Marktstraße mit der hohen Straße und diese (etwas nördlicher) mit dem Weberwall in Verbindung. Auch gab es ehe-

---

[175]) Domhof aus Dominushof herzuleiten ist ebenso zulässig, als ein im Süden von Ahaus gelegenes Feld Domskamp st. Dominuskamp zu nennen.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

dem einen direkten Kirchweg ungefähr von der Mitte der Mühlenstraße aus. Da der Weberwall und die Mühlenstraße von der übrigen Stadt durch einen Arm der Aa getrennt wurden, so ist es unzweifelhaft, — wie denn auch ihre Lage am äußersten Rande dafür spricht, — daß sie erst bei einer Erweiterung der Stadt angelegt wurden. Wahrscheinlich war der älteste Wall an der Stelle der „hohen" Straße, woraus sich auch deren Name erklären würde. Nach Anlegung des Weberwalls und der Mühlenstraße wurde der Stadtgraben hinter diese hergeführt — und so kam es, daß Ahaus bis zu der bei seinem Neubau 1864 angeordneten Verschüttung von mehren Gräben durchzogen wurde. Thore bestanden ursprünglich nur zwei, nämlich am Südende der Marktstraße das Coesfelder Thor und im Nordwesten am Ende des Verbindungsweges zwischen dem Markt und dem Knotenpunkte der Mühlenstraße und des Weberwalls das Windmühlenthor.

Als Außengemeinde gehörte zur Stadt Ahaus nur die im Norden gelegene kleine Bauerschaft Weihkessel, deren Insassen das halbe Bürgerrecht hatten. Die städtische Bevölkerung beschäftigte sich mit Ackerbau, Handel und Gewerbe. Unter den Gewerben nahm die Weberei wol die erste Stelle ein. Besonders die Linnenweberei blühte in früheren Zeiten und bildete den Anlaß zum Verkehr mit den Niederlanden. Wenigstens zeitweilig muß dieser Handel auch schon im Mittelalter einen ziemlichen Aufschwung genommen haben, da sich die Nachricht findet, daß Ahaus sogar zu der von den Hansestädten ausgeschriebenen Kontribution für Handelszwecke beitrug.[176]) Bekanntlich waren sonst nur zwölf Städte im Münsterlande, welche auch zu den Landtagen berufen wurden, mittelbare Glieder der Hanse.

---

[176]) Vergl. Niesert U.-S. III. 434 f.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

3. Stadtrecht und Stadtverwaltung.

Ahaus erhielt städtische Rechte schon unter den Dynasten. Als Stadt erscheint es zum ersten Male in dem Privilegium Johanns (III.). Dieser verlieh den „Borgers der Stadt Ahus", wie früher angegeben, alle Accisen mit Ausnahme derer von Wein und Branntwein, ferner alle Zölle, welche die Edelherrn zu fordern berechtigt waren, und das Recht in allen Vennen, deren viele sich besonders im Nordwesten der Herrschaft finden, Torf zu stechen. Ueber die Frage, ob dieses Privilegium, wie Nünning will, wirklich von Johann III. herrührt, habe ich bei der Geschichte dieses Edelherrn gesprochen. Wenn das Dokument überhaupt echt ist, so haben wir in dem Privilegium Ludolfs vom J. 1389 nur eine genauere Angabe und Bestätigung der alten Rechte. Durch letzteres erhielt die „Stadt" das halbe Thorgeld und alle Accisen mit Ausnahme des Weinziesen und der halben Einnahme von fremdem Bier.[177]) Ein volles und scharf begrenztes Stadtrecht wurde Ahaus erst verliehen durch ein zweites Privilegium Ludolfs vom 24. Juni 1391. Die Bestimmungen dieses sehr wichtigen Dokuments[178]) sind folgende:

1. Wird Jemand am Sonntage vor Sonnenuntergang vor Gericht geladen, so muß er sich am Montag stellen. Erscheint er nicht, so wird er am folgenden und ebenso am dritten Sonntage wieder vorgeladen, wo er dann unbedingt kommen soll. Bleibt er dennoch aus, so soll er in allem, was man ihm zur Last legt, schuldig erklärt werden. Ueberdies muß er, so oft er nicht erschienen ist, jedesmal sechs Pfenninge zahlen. Wenn der Kläger die Schöffen der Stadt um Pfändung ersucht, so muß er dem Richter achtzehn Pfenninge zahlen, welche er auf das Pfand schlagen oder dem Verklagten anrechnen darf. Ist der Vorgeladene ein Bürger,

---

[177]) S. Anhang Nr. 4. — [178]) S. Anhang Nr. 5.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

so muß er nach vierzehn Tagen („Nächten") das leisten, wessen er schuldig erkannt ist, sei es in Güte oder im Wege Rechtens.

2. Wenn Jemand ein angezogenes Zeugniß vor Gericht nicht erbringen kann, so muß er 5 Schillinge zahlen.

3. Eine Wette gilt 6 Pfenninge.

4. Wer irgendwie Unrecht thut im Backen oder Brauen oder mit falschem Maß, der muß zwei Schillinge zahlen, einen dem Edelherrn, einen der Stadt.

5. Wer die Bürgerschaft gewinnen will, muß geben den Schöffen einen Schilling, dem Stadtschreiber zwei Pfenninge, den Stadtboten je einen Pfenning und dem Gerichte unter einer Mark nach gnädiger Bestimmung des Gerichtes und mit Willen der Schöffen.

6. Beim Ueberlassen eines Erbes zahlt man 6 Pfenninge, zwei dem Richter und vier den Schöffen.

7. Keiner soll innerhalb des Weichbildes ein Unterpfand setzen, es sei denn in Gegenwart des Richters oder zweier Schöffen; für Ausfertigung der Urkunde muß er dem Richter, bezüglich den Schöffen einen Pfenning geben.

8) Wer ein Pfand von höherem Werthe als 6 Pfenningen vor dem Richter cediren will, der muß es dreimal in drei Stunden aufbieten und für jedes Aufgebot dem Richter einen Pfenning geben. Nach dem dritten Aufgebot mag er das Pfand verkaufen nach Stadtrecht in vierzehn Tagen. Wenn er es verkaufen will, so muß er es ihm anzeigen. Auch wann das Pfand verkauft ist, soll er ihm ankündigen mit zwei Bürgern und anzeigen, an wen es verkauft ist, damit er, wenn er will, es in vierzehn Tagen einlösen möge. Verkauft er das Pfand zu einem höheren Preise, als die Schuld beträgt, so soll er das übrige Geld ihm (dem Schuldner) „zu guter Zeit" d. h. alsbald einsenden.

9. Wer für gewöhnliche Dinge unter 6 Pfenningen Geld leiht, darf jene in 14 Tagen verkaufen. Beträgt es

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

über 6 Pfenninge, so soll er es nach Stadtrecht, wie oben beschrieben, aufbieten.

10. Was einem vor Gerichte an Pfändern zugesprochen und ausgefolgt wird, darf man in 14 Tagen verkaufen.

11. Wird einer wegen einer Schuld unter 6 Pfenningen verklaget, so soll er vor Gericht kommen und seine Unschuld darthun; wenn er aber schuldig ist, so mag der Stadtbote ihn in 14 Tagen ohne Gericht pfänden.

12. Wenn ein Bürger Weib und Kinder hat und entweder der Mann oder die Frau stirbt, so soll man nicht hindern, wenn die Kinder sich von dem überlebenden Vater oder der überlebenden Mutter scheiden wollen. Der noch lebende Vater oder die Mutter erhält die Hälfte des Vermögens, die andere Hälfte bekommen die Kinder, es mögen derer sein wie viele auch immer.

13. Wenn ein Wirth einen Gast innerhalb oder außerhalb (der Stadt), dessen Bürgerrecht nicht bekannt ist, vor Gericht verklaget, diesen soll man richten über Nacht, es sei denn daß er nach Stadtrecht mit Willen des Richters und der Schöffen einen Tag gewinne.

14. Wenn ein Bürger Jemanden vor Gericht laden läßt, so muß er dem Boten einen Vierling (¼ Pf.) geben und dafür muß dieser, so lange die Sache anhängig ist, vorladen. Ist der Kläger ein Fremder, so muß er dem Boten einen Helling (½ Pf.) geben.

15. Verfehlt sich ein Bürger oder einer, der das (Bürger-) Recht hat, gegen den Edelherrn, so soll dieser von ihm vor dem Gerichte so viel erhalten, als dem Richter und den Schöffen gut scheint, in Güte oder im Wege Rechtens. Nur bei Todten und Verwundeten behält der Edelherr sich selbst das Gericht vor, ebenso, wenn er es will, bei seinen Eigenleuten.

16. Ein Bürger kann ein Haus oder einen Platz innerhalb der Stadt verkaufen an einen Bürger oder an einen

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Mann, dem es mit Gutheißung des Edelherrn gestattet ist, Bürger zu werden.

17. Wenn Jemand einem Bürger ein Unrecht zufügen will, so verspricht der Edelherr, wie sichs gebührt, diesen zu vertheidigen und ihm zu seinem Recht zu verhelfen.

18. Wenn ein Bürger vor dem Richter oder den Schöffen gegen seinen Eid etwas aussagt, so soll man ihn bestrafen nach dem Stadtrecht von Münster. Hat ein Anderer, welcher vor dem Edelherrn zu Rechte stehen muß, des Vergehens sich schuldig gemacht, so soll er vor dem Edelherrn Genugthuung leisten.

19. Wer einem Andern etwas schuldig ist, an den soll der Gläubiger sich halten dürfen, ausgenommen wenn jener ohne Argliſt ein freies Geleit vom Edelherrn hat.

20. Wer sich vergeht gegen das zu Ahaus geltende Recht, der soll, wenn seine Bestrafung mit Hülfe des Edelherrn und der Burgmänner nicht bewirkt werden kann, zu Münster nach dortigem Rechte belangt werden.

21. Alle Gefälle und Brüche („breke") oder Geldstrafen gehören halb dem Edelhern und halb der Stadt.

Durch dieses Privilegium wurde insbesondere das Verhältniß zwischen dem Edelherrn und der nunmehr vollgültigen Stadt genau bestimmt. Die eigentliche Stadtverwaltung lag in den Händen des Richters und der Schöffen. Nur wenn der Edelherr selbst gekränkt war oder wenn es sich um dessen Eigenleute handelte, konnte der Edelherr in den Rechtsgang eingreifen. In allen anderen Fällen hatten der Richter und die Schöffen entweder selbst zu entscheiden oder sie appellirten an Münster, wie das auch in den übrigen Städten des Münsterlandes Gebrauch war. Zur weiteren Erklärung der einzelnen Bestimmungen des Privilegiums habe ich, zumal da diese an sich schon verständlich sind, nichts hinzuzufügen, werde aber später darauf zurückkommen, wo ich die unter und von den Bischöfen zum Theil veränderten Stadtrechte

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

darlegen werde. Nur folgende Bemerkungen mögen hier Platz finden. Der Richter zu Ahaus wurde von dem Edelherrn bestellt, welcher überdies einen Richter „zum steinernen Kreuz“ für die Dörfer und Kirchspiele Wüllen, Wessum und Alstäde einsetzte. Erst unter den Bischöfen wurden die Gerichte zu Ahaus und zu Ottenstein mit dem zum steinernen Kreuze vereinigt und der Richter hieß seitdem Richter zum steinernen Kreuz von Ahaus und Ottenstein. Das steinerne Kreuz stand in der Mitte des Gerichtsbezirks, welcher Ahaus, Wüllen, Wessum, Alstäde und Ottenstein umfaßte.[179] Von den Richtern zu Ahaus sind aus der Zeit der Dynasten nur zwei namentlich bekannt: Johann Clopmann in der Eheberedung von 1393 und Arnd (Arnold) de Quade (Böse) in der Urkunde über die Verpfändung der Herrschaft Ahaus vom Jahre 1400.[180] In der Eheberedung treten auch die Schöffen von Ahaus als Zeugen auf, jedoch ohne daß sie genannt werden. Erst in einer Urkunde über die Stiftung einer sogenannten Katharinen-Gilde vom J. 1400, worüber weiter unten zu sprechen, finden sich folgende fünf: Heinrich Stenhus, Johann Hakvord, Arnold Kolkhamer, Johann Stickepyl und Friederich de Slutere (Schlüter).[181] — Neben den Schöffen wird in dem Privilegium Ludolfs ein Stadtschreiber aufgeführt; dagegen ist von einem Stadtrentmeister, wie wir ihn später erwähnt finden, noch nicht Rede, und doch mußte das Amt eines solchen auch damals schon bestehen, da die Stadt ja das halbe Thorgeld und einen großen Theil der Accise zu erheben hatte. Thorgeld und Accisen, Gerichtsgefälle und Brüche sowie die für Ertheilung des Bürgerrechts erhobenen Abgaben bildeten das städtische Einkommen.

---

[179]) Nur der untere Theil des steinernen Kreuzes ist erhalten und steht jetzt auf dem Hofe des Landraths von Ahaus.

[180]) Niesert B. I. 2, 407.

[181]) S. Anhang Nr. 6.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Die Gruet oder Brauerei, welche in andern Städten oft recht viel abwarf, war in Ahaus Eigenthum des Edelherrn [182]). Dagegen scheint die Wage zur Sicherung des richtigen Maßes und Gewichtes dem Edelherrn und der Stadt zu gleichen Theilen angehört zu haben, da nach dem Privilegium die für falsches Maß („wanmate") zu zahlende Strafe halb dem Edelherrn und halb der Stadt zufiel.

4. Die kirchlichen Verhältnisse zu Ahaus.

In den ersten Jahrhunderten bestand auf der Burg zu Ahaus wol nur eine Kapelle mit einem Burgkaplan. Eine Kirche wird selbst 1313 in einem unter dem Bischofe Ludwig von Münster aufgenommenen Verzeichnisse sämmtlicher Pfarrkirchen des Sprengels noch nicht mit aufgeführt. [183]) Da aber in einer Urkunde von 1346 nicht nur ein Pfarrer von Ahaus erscheint, sondern auch sogar schon die Errichtung eines zweiten Altars in der Kirche und die damit zusammenhangende Stiftung einer Vikarie beschlossen wird, so muß die Kirche zwischen 1313 und 46 gebaut sein. Diese erste Kirche scheint nach den alten Fundamenten, welche bei dem Neubau der 1863 eingeäscherten Kirche blosgedeckt wurden, nur ein Schiff gehabt und außer dem Chor das jetzige Mittelschiff bis zu den beiden letzten Pfeilern umfaßt zu haben. Im J. 1400 brannte die alte Kirche nieder, weshalb der Edelherr Ludolf in einer Urkunde vom 7. Dec. 1401 sämmtliche von seinem Vater Hermann und ihm gemachte Stiftungen und Vermächtnisse, worüber die Dokumente mit verbrannt waren, von neuem bestätigte. [184]) Die neue Kirche wurde bedeutend erweitert und erhielt schon denselben Umfang, den die Kirche noch jetzt hat: das Hauptschiff um ¼ verlängert

---

[182]) Urk. v. 1389.

[183]) Niesert U.-S. VII. 139 ff.

[184]) S. Anhang Nr. 7.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

und zwei neue Seitenschiffe, das Ganze in einfacher Gothik aufgeführt. Daß auch die Edelherrn von Ahaus zu dem Bau das Ihrige beitrugen, bestätigt sich durch das über dem Südportale angebrachte Wappen: den quadrirten Schild und den Horstmarer Löwen, welche verbunden die letzten Edelherrn wie auch noch jetzt die Grafen von Nahuys führten.

Zur Pfarre Ahaus gehörte außer der Stadt nur noch die kleine Bauerschaft Weihkessel, deren Insassen auch das halbe Bürgerrecht hatten. Die Bauerschaft Ammeln war, obwohl sie im Osten von Ahaus lag, nach dem westwärts gelegenen Wüllen eingepfarrt.[185]) Schon daraus ergibt sich das höhere Alter der Wüllener Kirche, welche sich demgemäß auch in offiziellen Aktenstücken bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Mutterkirche nannte („Ecclesia Wüllen est mater, habet filiam ecclesiam Ahusanam"). Gehörte doch Ahaus selbst, bevor es eine eigene Kirche hatte, zur Wüllener Pfarre, weshalb auch die im alten Stadtbezirk von Ahaus gelegenen Häuser bis in die neueste Zeit noch einen sogenannten Wachskanon an die Kirche zu Wüllen entrichten mußten. Noch sei hier beiläufig bemerkt, daß Wüllen wegen seines höhern Alters auch der Sitz einer Kaland-Bruderschaft wurde, welche alle zur Herrschaft gehörenden Orte: Ahaus, Wessum und Alstädе (später auch Ottenstein) umfaßte.

Der erste Pfarrer von Ahaus scheint der in einer Urkunde von 1346 genannte Hermann, „Kerkhere to Ahus," gewesen zu sein. Als seinen Nachfolger lernen wir in drei Urkunden von 1356, 62 und 78 Johann kennen. Ein dritter Pfarrer wird zur Zeit der Dynasten nicht mehr erwähnt. Als erster Vikar erscheint Johann Oldenberg, welcher mit seinem Vater Rolf nach einer Urkunde vom 8. Sept. 1346

---

[185]) Noch jetzt führt ein zugemauertes Thor an der Nordseite der Wüllener Kirche den Namen: Ammelnsches Thor.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

in der Kirche zu Ahaus einen Altar zu Ehren der h. Maria, des h. Johannes des Täufers, Johannes Evangelist und Georg errichten ließ und mit der daran haftenden Vikarie S. Joh. bapt. belehnt wurde.[186]) Die Stellung des Vikars zum Pfarrer wurde dahin geregelt, daß jener diesem nicht hinderlich noch schädlich sein solle, daß er insbesondere, ohne von dem Pfarrer gebeten zu sein, keine Beicht höre, und daß er die Beicht- und Meßpfenninge sowie die auf seinem Altar geopferten oder für Begleitung von Leichen erhaltenen Gelder dem Pfarrer einhändige; ferner soll er jeden Tag nach den Metten eine Frühmesse halten, nur nicht an den vier Hochzeiten oder wann ein Todter zu beerdigen ist, es sei denn daß der Edelherr oder die Edelfrau von Ahaus es aus besondern Gründen verlange; auch soll der Vikar dem Pfarrer Messen und Tagzeiten singen und lesen helfen; werden bei einem Leichenbegängniß mehre Messen verlangt, so soll er davon eine singen; endlich ist er verpflichtet, seinen Altar zu zieren und zu erleuchten, seinen Kelch, sein Meßgewand, seinen Wein und seine Oblaten zu haben.

Zehn Jahre später am 11. Nov. 1356 stiftete der Edelherr Hermann von Ahaus zugleich mit einem neuen Altar eine zweite Vikarie zu Ehren der h. Katharina und belehnte damit Herrn Diederich von Ahausen.[187]) Auch diesem wurden bei der Uebertragung der Vikarie im Ganzen dieselben Bedingungen gestellt wie dem ersten Vikar; nur war er noch besonders verpflichtet, des Sonntags und viermal in der Woche (während des Hochamtes) eine Messe zu lesen für die Edelherrn von Ahaus.

Endlich stifteten die Eheleute Johann von Dikenbrock 1378 eine dritte Vikarie zu Ehren des h. Stephanus, wo-

---

[186]) S. Anhang Nr. 1.
[187]) S. Anhang Nr. 2.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

mit der Edelherr Ludolf von Ahaus unter Zustimmung des Pfarrers den Eberhard Spengede belehnte und zwar unter denselben Bedingungen, wie sie den beiden anderen Vikaren vorgeschrieben waren; nur sollte dieser Vikar des Sonntags und drei oder viermal in der Woche der Stifter seiner Vikarie in der Messe gedenken. [188])

Weitere Vikarien wurden zur Zeit der Dynasten nicht fundirt. Noch mögen hier folgende Bemerkungen Platz finden. Die Kirchenpatronin war Maria (Himmelfahrt); ihr zu Ehren war der Hochalter geweiht. Der Johannes-Altar stand an der rechten, der Katharinen-Altar an der linken Seite („neuen unse vrowen stoele") und der Stephans-Altar in der Mitte der Kirche. Die Vikarie St. Johannes wurde 1611 dem Pfarramt einverleibt. [189]) Bis in die neuere Zeit blieben sämmtliche Vikare ohne Seelsorge (cura).

Die letzte kirchliche Stiftung zur Zeit der Dynasten war die Gründung einer sogenannten Katharinengilde durch die Schöffen von Ahaus am 24. Juni 1400. [190]) Die Schöffen schuldeten für städtische Bauten (wol in Folge des Brandes, der, wie wir oben sahen, auch die Kirche einäscherte) eine Rente von 7 Schillingen dem Inhaber der Katharinen-Vikarie Eberhard van den Slade genannt van den Lüttikenhus, und stifteten mit dessen Gutheißung eine am Tage nach elftausend Jungfrauen zu haltende feierliche Memorie für den genannten Vikar und dessen Verwandte. Die Geistlichen erhalten 34 Pfenninge; sollten sie aber die Memorie nicht halten, so wird das Geld von den Schöffen als Almosen vertheilt. Dem Küster werden für das feierliche Einläuten der Gedächtnißmesse zwei Pfennige ausgeworfen. Ferner sollen „de raetlude der hilghen Kerken" (Kirchenprovisoren) jährlich 30 Pfen-

---

188) S. Anhang Nr. 3.

189) Kirchenarchiv zu Ahaus Nr. 219.

190) S. Anhang Nr. 6.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

ninge erhalten, wofür sie den Armen das sogenannte „groten heren broet" verheilen müssen. Endlich ist bestimmt, daß der Wirth zum Gildebier oder zur Bewirthung der Bruderschaftsmitglieder 18 Pfenninge erhält, wovon 4 Pf auf einen Armen kommen, der die Stelle des Stifters Eberhard von dem Slade einnimmt. Dieser Arme soll ebenso wie der Pfarrer, der Rektor des Katharinen-Altars, der Richter zu Ahaus und die Gilderichter je einen Becher Bier erhalten. Die Bewirthung der Bruderschaftsmitglieder war eine im Mittelalter bei allen Gilden feststehende Gewohnheit, welche sich zum Theil bis in die neueste Zeit bei dem sogenannten Todtenbier erhalten hat. Für den Fall, daß die Bruderschaft aufhörte (wie sie denn jetzt wirklich nicht mehr besteht), war festgesetzt, daß die 18 Pf. als Almosen vertheilt werden sollten. Die letzte Bestimmung der Urkunde lautet, daß, wenn die Schöffen die Rente zu 7 Schill. einlösen wollen, sie 12 Mark münsterischer Pfenninge geben und diese mit Zustimmung der Geistlichkeit sowie der Rathleute und der Richter der Katharinengilde in sicheren Erben und Gütern anlegen sollen, damit die dafür gestiftete Memorie immer fortbestehen bleibe. Als Zeuge in der Urkunde erscheint Johann Godekynch, ein Priester, von dem jedoch nicht bekannt ist, welche Stelle er bekleidete.

Wir sehen also, daß, wenngleich die Pfarre zu Ahaus noch nicht volle hundert Jahre bestand, das Kirchenwesen daselbst sich doch schon sehr kräftig entwickelt hatte, da neben dem Pfarrer drei Vikare fungirten und zudem eine Bruderschaft ins Leben getreten war, — und wir dürfen daher mit vollem Rechte behaupten, daß zur Zeit, wo die Herrschaft von den Dynasten an die münsterischen Bischöfe überging, wie die politische so auch die kirchliche Organisation den damaligen Verhältnissen gemäß als eine durchaus wohlgeregelte und lebensfähige bezeichnet werden muß.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Anhang.

Urkunden.

1. Ritter Hermann, Edelherr zu Ahaus, und Hermann, Pfarrer zu Ahaus, beurkunden die Stiftung einer Vikarie (s. Joh. bapt.) durch Rudolf und Johann Oldenberg. 8. Sept. 1346.

Wy Herman Ridder Her ton Ahus vnde ich Herman belent Kerchere to Ahus doet kundich all den genen de desse breyf leset ofte hoeret lesen vnd betughet oppenbaer dat vmme ghude stete Gottes denste to merene myt vnser vulbort vnde ganzer wyllicheit gheschehen dat Rolf Oldenberg vnde her Johan syn son eyn altaer in unser kerken ghewyet in eren s. Marie s. Joannis bapt. s. Joannis Evángel. (Susinnatensis) vnde s. Jürgens hebbet ghegudet vnde ghewydmet myt alsolcher guder, eruen vnde solcher renten alse de breue holdet de se dauon hebbet ghegheuen dat solche altaer gheboeret vns Herman van den Ahus vnde all unseren rechten erfolgeren nun ewyclichen vnde ummer mer vnde hebbet dat ghelenet nu densoluighen Rolf Oldenberges son. desoluighe her Johan heft dat gewylkoert vnde ghutgheheten by dat h. Evangelium na presters rechte den erenhaftigen manne heren Herman Kercheren to Ahus. dat soluighe sollen doen alle heren Johans nafolgere de belent weret myt den soluighen altaer allen heren Hermans nafolgeren belenet myt der Kerken to Ahus wanne dat ghefallet vnde gheboeret dese stücke stede vaste to holden alse dat se den Kercheren van den Ahus gine hynder ofte schaden sollen doen an sinen rechte heymlich ofte oppenbaer besunder gine bicht to hoeren dat en were dan van beede des Kercheren. gheschehe dat van beede des Kercheren vnde word ichts em daruan ghegheuen, dat sal he den Kercheren antworden. vortmer wat up sinen altaer kompt van ienige offer wat offer dat ock sy dat hoert den Kercheren. vortmer wort em ienigen ichts ghegheven dat van beghenchnyssen roeret der zeelen ofte ienige myssepennyche de sal he den Kercheren doen. vortmer wante dat gewardet is de dat altaer nu heft unde hirna nu hebben sal is verbunden to eyner froemissen daglichs

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

to sprecken to hand alse [1]) de metten der kercheren uthe is. so is dat ghewardet wanner dat en dode gheghenwerdig is ofte beghenchnysse wanner hochtyde ofte hilghe daghe vnde rechte offerdaghe sint so sal de prester des altaers gine froemysse sprecken et en were dan dat de heren van dem Ahus ofte de frowe van dem Ahus umme sunderliche sache begheret hebben de mach he sprecken alle tyd wo dat se wylt doch all sunder lueden. vortmer de prester des altaers sal den kercheren mysse vnde ghetyden helpen singhen vnde lesen sunder archlist vnde wedderseghe. vortmer alle kerstes daghe [2]) sal he den kercheren eyne mysse to hulste [3]) singen. vortmer wanner to Ahus eyn dode is de twe mysse hebben wyl ofte drey der sal he eyne singen. vortmer we dat altaer heft de sal dat sieren beloechten sinen kelck sin myssewand hebben sinen wyn sine ablaten hebben vnde all dat to sinen altaer hoeret sunder schaden des kercheren vnde des kerspels van dem Ahus alle archlist byghesprocken in allen stücken. in festnysse unde in eyn recht orkund desser stücke so hebben wy Herman to Ahus vorg. vnde kerchere to Ahus dessen breyf myt unsen ingheseghel ghestedighet vnde festet vnde ich Johan eyn prester Rolves sone Oldenberg bekenne et dat ich myt dem altaer vorghesproken belenet bin van dem Edelman h. Herman heren to Ahus in aller vorwarde vorgescr. vnde wante ich gheweret hebbe up dat h. Evangelium dysse stücke stede vnde feste to holden wy vorgescr. by aller myner wyssenschap vnde samwetycheit dat ich vnde myne nakomelinghe belenet myt den altaer schuldich synt to doene so hebbe ich in eyn rechte tughe der warheit vnde orkunde aller dysser dinghe myt ingheseghelen des edelen manes heren Hermans, des heren to Ahus vnde des ersamen manes heren Hermans des kercheren to Ahus vor my vnde alle myne nakomelinghe myn ingheseghel an dyssen breyf ghehanghen. ghegheuen na unsers heren Godes ghebuert dusent iar drehundert in den sess vnde vertigsten iar up unse leue frowe daghé alse gheboren wart.

Nach einer etwas korrumpirten Abschrift im Kirchenarchive zu Ahaus.

[1]) to hand alse = gleich nachdem.
[2]) kerstes dag = Christtag.
[3]) vielleicht hulde?

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

2. Ritter Hermann, Edelherr zu Ahaus, stiftet die Vikarie s. Catharinae. 11. Nov. 1356.

Wy Herman Edelman Ridder her tom Ahus bekennet vnde betughet dat wy myt vulbort vnde myt wyllen her Johans vnses kercheren to Ahus umme trost vnde Salicheit vnser zeelen vnde alle der genen de von unsen olderen vnde von der herschap van dem Ahus verstoruen synt vnde na uns versteruen hebben beghauet ghewydmet vnde bevulstet dat altaer vor frowen neven unser frowen stoele in der kerkén to Ahus ghewyet in eren der guden sunte Catherinen myt enes deels von vnsen ghulden vnde renten alse de breyf bewyset den wy darup ghegheven hebben in vorwarden articulen vnde verbunden hirna beschreuen alse dat dat soluighe altaer vns Herman van dem Ahus vnde vnsen rechten erffolgeren by raede des kercheren van dem Ahus we de is in der tyd geboeret to lenene ewycliche vnde ummer mer vnde hebbet dat nu erst belenet heren Diederichen van Ahusen de dat seluighe altaer vort beghauen berenten vnde vulsten sal myt also vulle erffnis ofte ghulden alse man myt ver vnde twintich ofte ses vnde twintich marken kopen kan welke her Diederich vorg. ghewaret vnde ghelouet heft up dat hilghe Evangelium na presters rechte her Johan kerchere vorg. vnde dat soluighe sollen nadoen alle de genen de myt dem altaer vorg. belenet werdet den kercheren van dem Ahus swe de is in der tyd desse articulen vnde verbunde hirna beschreuen stede vnde vaste na aller erer macht vnde samwetycheit to holdene also dat he den kercheren van dem Ahus ghehorsam vnde vnderdanich wesen sal unde em ginen hinder vnde schaden an sinen kerkenrechte heymelichen ofte oppenbaer vnde ock besunder gine bicht to hoeren dat en were myt wyllen ofte van doenheiten des kercheren. worde em dan wat ghegheuen dat sal he den kercheren antworden ock wat up sin altaer ghebracht ofte gheoffert wort ofte anders in den kerspel van dem Ahus wat dat is dat is des kercheren. vortmer worden em ienige myssepennynche ghegheuen ofte ienig ghut dat an beghenchnysse ofte dechtnysse der zeelen anroeret dat sal he den kercheren antworden. wert ock dat dar en dode were de twe myssen hebben sal so sal he dem kercheren myt eyner mysse helpen, vortmer wanner hochtyde sint de twe ofte mer myssen hebben sollen, der sal he eyne doen ofte de kerchere des behouet. vortmer so is he verbunden to veer myssen in der wecken vnde des sondaghes vor vns vnsere olderen vnde

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

vorvaren vnde te van der herschap versteruen in synen myssen vnde tyden to denken vnde vor vns bidden vnd desse mysse sal he doen des hilghen daghes na dem offertorio, des werkeldaghes vnder hoemyssen. were ock dat wy vnd vnse nakomelinghe mysse hebben wollen vor de hoemisse de sal he doen wanner wy em dat wetten laten doch all sunder lueden. vortmer so sal he daglichs den kercheren mysse vnde getyden helpen singen vnde lesen in der kerken vnde dat nit laten ofte afwesen dat en were myt wyllen des kercheren. vortmer so sal he sunder schaden vnde hinder des kercheren vnde des kerspels sin altaer zieren vnde beloechten sinen kelck sin myssewand sinen wyn sine oblaten vnde all dat to dem altaer hoeret soluen hebben ock ofte het gevalle dat de kerchere van dem Ahus van der herschap wegen van des kerspels wegen ofte van anderen sonderlichen sachen to ridene hadde so sal he der kerken helpen vorstaen vnde verwaren dat der gine versumnysse geschen alse he beste kan sunder ieniger hand archlist vnde weddersegge. vnde dat to tughe der warheit wante dit aldus is ghemaket alse vorg. is vnde ich her Johan kerchere van dem Ahus hebbe vor my vnde vor myne nakomelinge in myn kerke dit toghelaten vnde ghevulbordet so hebben wy Herman her tom Ahus vnde her Johan kerchere vorg. vnse seghel an dessen breyf ghehanghen vnde ich Diederich van Ahausen vorg. worde myt dit altaer belenet in aller maten alse vorg. is vnde ich de puncte vnde verbunde gelouet hebbe vnde holden sal dat vort alle myne nakomelinge doen sollen vnde dar to verbunden sint so hebbe ich myn ingheseghel myt ingheseghelen mynes leuen heren van dem Ahus vnde des kercheren mede an dessen breyf ghehanghen. Datum anno Domini M°. CCC°. quinquagesimo sexto circa festum b. Martini Episc.

Nach einer Abschrift im Kirchenarchive zu Ahaus (aus dem Anfange des 17. Jahrh.).

3. Ludolf Edelherr von Ahaus und Johann Pfarrer zu Ahaus beurkunden die Stiftung der Vikarie s. Stephani durch die Eheleute Dikenbrock. 1378 fer. II. de carniprivio.

Wy Ludolph edelman her ton Ahues, her Johan belent kerchere to Ahues bekennet und betughet oppenbaer, dat wy um

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

godes willen sinen denst to verhoeghen und to meren, gheorlauet, thoghelaten und ghevulbordet hebben her Johan van Oikenbrock vnd sine frowen gheheiten de steifemesche, da sie eyn altaer midden in vnser kerken ghewyet in eren des guden sunte Stephans vnd sunte Marie Magdalene hebbet begauet, begudet vnde ghefemet myt dem Barteldinghoue beleghen in de kerspel von Wessemb myt dem tobehoeringhe alse de breyfe bewysen, de se dar uth ghegheuen hebben, welke vorghemelt altaer also vort beghauet vnd belenet wyrd van vns Ludolph tom Ahues vorg. vnde vnse rechte erffolgèren bi rade des kercheren van Ahues to lene nun ewycliche vnde ummer mer vnde hebben damyt erst belenet heren Euerden Spengede, de dat selue altaer vort myt eines dalers zins gueds alse to dertig marken begauen vnde fulsten sall, dar man rhente vnde gulde to den altaer myt kopen sall. vnde de rhente vnde gulde mag her Euerdt boeren to sinen liue, of he dat altaer ouergheue. welker her Euerdt vorgescr. ghewahrt vnde ghelouet heft up dat h. Euangelium na presters rechte vnsern kercheren to Ahues — vnde dat solue sollen na doen alle sine nafolgere, de belenet werden myt dem altaer — dem kercheren to Ahues dese articuln vnde verbunde hirnach beschreuen, by ere samwürdigkeit[1]) na alle ere macht to beholden. also dat de prester dem kercheren vorg. sall horsam vnderdanig wesen vnde em nine schaden noch hinder doen sall an sine rechte heymlick ofte oppenbaer of an der kerken rechte. vnde ock besunder nine bicht to hoeren dat en were myt willen ofte van doenheyten des kercheren. worde em dan wat ghegheuen, dat sall he dem kercheren antworden. ofte wat up sinen altaer ofte anders in dem kerspel to dem Ahues gebracht ofte geoffert were, wat dat sy, dat is des kercheren. vortmer worden em eynige myssepennighe ghegheuen ofte eynig guet, dat roeret van beghengnysse ofte dachtnysse der seelen, dat sall he dem kercheren antworden. were ock dat eyn dode were, de mer mysse dan eyne hebben sall, so sall he dem kercheren myt eyner mysse helpen. vortmer wan hochtyden sint, de twey ofte drey myssen hebben sollen, dan sall he eyne doen ofte de kerchere des behouet. vortmer so is he verbunden to drey ofte ver myssen in der wecken vnde ie des sondages to uerbidden vnde to

[1]) wahrſcheinlich „samwetycheit“.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

denken an degenen de dat altar begauet vnde ghefulstet hebben. vnde de mysse sall he doen des hilligen dages na dem offertorio, des werkeldages vnder de homysse. were ock dat wy ofte vnse nakomlinghe wolden mysse hebben ehe de homysse de sall he doen wanner wy em dat wetten laten doch all sunder lueden. vortmer sall he dem kercheren daglichs mysse vnde getyden helpen singen vnde lesen vnde dat nit laten ofte afwesen dat en were myt wyllen des kercheren. vortmer sall he sunder hinder vnde schaden des kercheren vnde des kerspels sin altaer zieren vnde beloechten, sinen kelck, sine mysgewand, sinen wyn, sine oblaten vnde alle dat to dem altaer hoeret soluen winnen vnde hebben. ock ofte gefalle dat de kerchere von Ahues vorg. van der herschap wegen van des kerpels wegen ofte van anderen sonderlichen sachen to ridene hadde, so sall he dem kercheren helpen vorstaen dat der gine versumnysse geschehe alse he beste kan sunder ieniger archlist vnde weddersegge. vnde des to tuege der warheit . . . Schluß ähnlich wie in der vor. Urk.

(Nach einer Abschrift im Kirchenarchive zu Ahaus).

4. Privilegium des Edelherrn Ludolf von 1389.

Wy Ludolph here ton Ahus bekennet vnd betughet in dessen openen breue dat wy myt guden vryghen willen vnses zelves vnde myt willen vnd vulbord Johannen vnses echten wywes [1]) Johannen Margareten vnd Agnesen vnser echten dochtere. hebbet ghegheuen vnd gheuet. vnsen borgheren vnd vnsen vnderzaten ton Ahus. to behoef der stades ton Ahus ewelike vnd ummermer allen tzysen [2]) de vervalt vnd verschynt ton Ahus utghezeghet den wyn tzysen. den beholde wy tor herlicheit. vnd pael gelt half. vnd tzyse van vromeden beere zal bören half de stad vnd half vnse grutere zunder arghelist. Do dit scha hir weren an vnd over. Clawes bersse. lambert Ellingh. Hermen Marcolof. Johan de cock vnd ander guder lude ghenoch. In eyn orkunde des hebbe wy Ludolph vorgt. vnse zeghel vor vns vnd vor Johannen vnse echte wyef vorgt. Johannen Margareten vnd Agnesen vnse echten dochtere vorgt. vnd vor vnse ervenden an dessen

[1]) Fahne irrig wynes.
[2]) ebend. tyzen.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

breff ghehanghen. datum anno Domini M°CCC°LXXX° nono in vigilia nativitatis bti Johis baptiste.

Nach dem Original im Archive des Grafen Nahuys zu Utrecht. Vgl. Fahne S. 95 und Nünning S. 32 Nr. 11.

5. Ludolf, Edelherr zu Ahaus, verleiht mit Zustimmung seiner Frau und seiner Kinder Ahaus volles Stadtrecht. 24. Juni 1391.

Wy Ludolph eyn edelman Juncher ton Ahuys doet kundich allen luden de dessen breef zeet ofte horet lezen dat wy myt wyllen vnde myt vulbort Johanna vnzes echten wives Johanne Greten vnde Nezen vnzer kinder vnde al vnze rechten anervende hebbet ghegeven vnde ghevet in dessen breve vnser Stad ton Ahus den Schepenen vnde den borgheren alzo dane recht alse hir na bescreven is. is dat zake dat een vor dat gherichte werd ghebodet des Sonnedaghes by schynender Zünnen de sal vore comen des manedaghes. kümpt he nicht zo werd em ghewizet dat he ene zal vorboden des anderen Sonnedaghes. kümpt he dan aver nicht zo zal men ene echter vorboden des derden Sonnedaghes. zo moet he comen by noet. en doet he des nicht zo is he vorwunnen van allen zaken dar men ene schult vmme gyft. vnde also dicke alse he nicht vorekumpt zo zal he gheven zees peninche. is dat ok dat de Clegher byt enen vtpender van den Schepenen zo zal he gheven achteen penninche den richte vnde slaen de vp dat pant. is he een borghere de aldus vor dat gherichte ward ghebodet to drey Zunedaghen de mach to eyner jewelyken tyd nemen zine verten nacht vnde darna zal he vuldoen van allen Stücken dar men ene schult gyft in minne eder in rechte. Vortmer we vor dat gherichte cümpt vnde vnderwint zick eynes tughes to ledene wert he des neder vellich zo zall he gheven vyef schellinche den gherichte. Vortmer eyn wedde is zees penninche. Vortmer we dar breket an velen zaken myt backene myt browene ofte myt wanmate de zal gheven tve schellinche den enen vns vnde den anderen de Stad. Vortmer we borgerschap wylle entfaen de zal gheven den Schepenen enen schellinck den Scriver tve penninche des Stades boden juwelyke enen penninch vnde den gherichte vnder ener mark na ghenaden des gherichtes vnde willen der Schepene. Vortmer eyn vplaten

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

eynes erves zal gheven zees penninche tve den richte vnde veer den Schepenen.[1]) Vortmer nyman en mach zetten een vnderpand bynnen den wycbolde dar en zy over de richtere ofte tve Schepene zo zal he gheven enen penninch den richte vnde enen den Schepene to orkunde. Vortmer we dar wyl slyten een pant vor den richte is dat boven zees penninche dat zal he drye vpbeden vnde to jellicker[2]) stund als he dat vpbot zo sal he gheven ene penninch den richte to der derden stund zo mach he dat pant vorkopen na Stades rechte to vertenachten vnde wan he dat vorcopen wyl dat zal he em entbeden wanner ok dat pant vorkoft is dat zal he eme kundyghen myt[3]) tve borgheren unde wyzen em an de hant dar dat pant vorkoft is dat he dat moghe lozen to vertenachten oft he wyl. vorkoft he ok dat pant dure[4]) dan et eme steet dat ghelt dat dar aver is dat zal he eme to ghuden tyd zenden. Vortmer wat men zet vor vele zaken dat beneden zees penninche is wan men dat hevet gheholden vertenacht zo mach men dat vorkopen to vertenachten. is dat boven zees penninche zo zal men dat upbeden na Stades rechte alse hier vorscreven[5]) steet. Vortmer wat men wynt myt gerichte dat zint vorvolghede panden vnde de mach men vorcopen to vertenachte. Vortmer wen men beclaghet umme schult beneden zees penninche de zal comen vor dat gherichte unde untschuldyghen zick of he unschuldich zy menne[6]) is he dat schuldich zo mach des Stades bode dat utpenden zunder gherichte na vertenachten. Vortmer is een borgher de wyef unde kinder heft, stervet he eder zin wyef welker dat et zy wyllet de kindere scheden van den vader ofte van der moder welk dat da leuet zo en zal men en des nicht wegheren mer de vader of de moder de dar levendich is bleven zal nemen de helfte des ghudes vnde de kinder zolen nemen de andere helfte der kindere zy wo veele dat er zy. Vortmer is dat also dat een wert beclaghet bynnen richte dat een gast is zo van bynnen zo van buten den men nyner borgerschap en kennet den zal men

---

[1]) Dieser Satz fehlt in der Kopie des Stadtarchivs.
[2]) „ieweliker“ Kopie.
[3]) So richtig die Kopie, bei Fahne myn.
[4]) „dürer“ Kopie.
[5]) „vorscren“ Fahne.
[6]) „meven“ Fahne.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

richten over dwersnacht dat en zy dat he moge wynnen enen dach na des Stades rechte myt mode unde myt wyllen des richtes unde der Schepenen. Vortmer en borgher de enen wyl boden laten vor dat gherichte de zal gheven den boden enen veirlinck unde dar umme zal he ene vorboden also lanche dat he ene wynne ant gerichte. is he een gast de zal gheven enen hellinck den boden. Vortmer were een man de een borghere were ofte de dat recht hadde de weder uns breke van deme zolle [1]) wy nemen vor deme gerichte also vele alse den richte unde schepenen recht düchte na mynne eder in rechte utghesproken doden unde claghebaren wünden blodich de wyllen wy zelven richten unde unze eghene lude wo wy dat by doen wyllet dat zal an ons staen. Vortmer wer een borgher de hues ofte stede hir en bynnen hadde dat mochte he vorcopen to zinen wyllen enen borghere ofte enen manne de toghelodet [2]) were dat he borgher werden mochte zunder unzen ovelen moet. Vortmer wer jenich man de jenyghen unzen borgher vorunrechten wolde dar by zolde wy doen myt vordeghedinghen unde myt holde to rechte alse een edelman van rechte by zinen borgheren doen zal. Vortmer were jenich man de deme Richter ofte enen Schepenen boven zinen eet spreke eder lochende de een borgher were dat zolde men em beteren na Stades rechte van munstere. wert zake dat et een ander man dede den vor uns to rechte borde to staene de zolde vor uns em also vele doen alse lyck unde bescheden were. Vortmer bleve jenich man eder wer den anderen wat schuldich van veler zake de mach ene dar vor holden et en were dat wy en hir in gheleydet hadden zunder arghelist. Vortmer wer jenich brake an rechte to den Ahus des men myt hülpe unzer unde unzer borchmanne nicht gevinden en kunde dat zolde men zoken to munster unde bruken des rechtes dat dar were. Vortmer al vorval unde alle breke de myt rechte an dessen zaken vallet de zolen erflyke unde jummermer half unze wezen unde ander helfte der Stad. hir weren an vnde over Her Johan Kerchere in der tyd ton Ahus. Her Herman [3]) Loefhof. Johan van Twiclo. Enchelbert Roderdinch. Matheus van Graes. Clawes Bersse. Henneken de Coeck. Lubbert Zassenhaghen. Herman-

[1]) „zode“ Fahne. — [2]) „also ghelodet“ Fahne — [3]) „Johan“, Kopie.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

nus Marcolf unde andere vele ghuder luden. In ein stede orkunde unde betüchnysse alle desser vorwarde zo hebbe wy Juncher Ludolph vorsch. vor uns vnde vor alle vnze rechten anervende vnze Inghezeghel an dessen bref ghehanghen. Datum anno dom. M°. CCC°. XC°. primo Ipso die nativitatis St. Joh. Bapt.

Aus dem Originale im Archive des Grafen Nahuys zu Utrecht bei Fahne Forsch. II. 1, 95 ff. Eine Kopie im Stadtarchive zu Ahaus (Protokoll-Buch Nr. 2. 1650).

6. Die Schöffen von Ahaus beurkunden die Stiftung einer Katharinen-Gilde. 24. Juni 1400.

Wy Hin(rich) Stenhus, Johan Hacvord, Arend Kolchamer, Johan Stickepyl vñ Frederich de Slutere Schepene to der tyd thon Ahus vñ vortmer wy borghere vn gansse ghemeynheyt der Stad van den Ahus bekennet vñ betughet In dessen openen breue vor vns vñ vor vnse nakomelinghe, dat wy zamentlike hebbet vorkofft vñ vorkopet rechtes steden kopes erflike ewelike vn vmmer mer zeven schellinghe pennynge alse thon Ahus ghenge vn gheue zyn, de wy vn vnse stad van den Ahus vñ vnse nakomelinghe alle jaer vor richten vñ betalen solen, vnvortoghet vp sunte Michaelis dach, welcke zeven schellinghe pennynge vorg. wy hebbet vorkoft vñ vorkopet heren Everde van den Slade gheheten van den Luttikenhus eynen prestere vñ rectore sunte Katherinen altars gheleghen In der hilghen Kerken thon Ahus vor eyne summe gheldes de vns vñ vnser Stad thon Ahus witlike vñ wal betalet ys, dar wy vord vnse stad thon Ahus mede ghebeteret, ghevestet vñ ghetymmerd hebben, to behoef eyner eweghen huchmysse, memorien, vñ beghenchnisse, vor sine zelen, Lephardes vñ Ryxen van den Slade gheheten van den Luttikenhus siner olderen zelen, vn vor erre vrende vñ maghe zelen, dat her Euerd vorg. vns vñ vnser stad van den Ahus gutlike, leeflike vñ loeflike bevolen heuet, vñ wy an vns ghenomen hebbet In dussen vorwarden alse hyr na bescreuen steed. Dat men desse vorg. zeven schellinghe jarlikes aldus delen sal, alse den kercheren van den Ahus vñ sinen mede heren jn der Kerken veer vñ dertich pennynghe de se zamentlike delen solen, vñ darvmme so solen se zynghen hochtidelike vigilie vñ eyn jewelich prester sal holden syne zelen misse, vñ bidden sun-

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

derlike vor ere zelen vñ desse memoria sal wesen des naesten daghes na der Eluen dusent meghede daghe. Were ock sake dat men vppe dessen vorg. dach desser memorien ton Ahus nicht en zunghe, ofte welich hillich dach dar an hynderlich were so mochten de prestere de memorien hochtidelike holden vñ doen vp eynen anderen dach. Were ock sake dat desse vorg. memoria vñ beghenchnisse jarlikes nicht en scheghe in der hilgen Kerken ton Ahus alse vorg. ys vn de prestere dat vorzomeden ofte der memorien nicht doen en wolden, so mochten de schepene in der tyd vn: vnse stad ton Ahus vorg. dat ghelt desser memorien vorg. wenden vñ keren jn almissen to der armen lude behoef de mede to spizene vñ to lauene vor ere zelen. Vortmer so sal de Koster ton Ahus hebben vñ boren jn desser vorg. memorien twe pennynge vp dat he hochtidelike lude vigilie vñ mysse. Vortmer so solen de Raetlude der hilghen Kerken ton Ahus vord boren dertich pennynghe to behoef der ghemeynen almyssen, vñ solen vord dar van brenghen vñ gheuen also vake alse men gift ghemeyne almyssen dre penninghe in brode jn ere vñ loef der hilghen dreuoldicheit, vñ dat broet sal heten des groten heren broet. Vortmer to loue vn to eren der reynen hilghen Junchvrowen sunte Katherinen vñ ere broderschap vñ ghilsschap ton Ahus mede vord to zettene so sal men vord gheuen vñ doen deme Weerde, de dat ghildebeer denen sal, achteyn pennynghe, der sal he vord verteyne wenden vn keren vmme nyghe schone witte beekere de brodere vñ de sustere der ghilsschap sunte Katherinen mede to entfaene. Un vord vor de veer pennynghe, so sal he vord setten jn den ghildebere eynen ghedeliken bequemen armen menschen jn heren Euerdes stede vorg. den de ghilden richtere jn der ghilden sprake eme wyset vñ des ghenoghet. Vortmer wanner dat ghildebeer ghedenet ys desser vorg. ghilsschap sunte Katherinen vñ vord ghegheuen ys, so sall de weerd de dar ghedenet heuet, weder vten vn vt gheuen desse desser (sic) vorg. beekere, alse den kercheren van den Ahus eynen beeker, den Rectore sunte Katherinen altars eynen beeker, den ghilderichters de jn den jaere gewesen hebbet, mallike eynen beeker, den armen menschen de jn heren Euerdes stede ghezeten vñ ghegheten heuet eynen beeker, den richtere van den Ahus eynen beeker. Were ock sake dat desse vorg. ghilsschap vorghenge vn nicht ghedenet en worde, so solden de schepene jn der tyd vn vnse stad ton Ahus vorg. desse vorg.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

achteyn pennynghe wenden vn keren jn godes denst. Vortmer were sake, dat wy schepene vn vnse stad ton Ahus vorg. vñ vnse nakomelinghe begherden ofte wolden wederkopen desse vorg. zeven schellinghe pennynghe, de mochte wy weder kopen vor twelf mark pennynghe ghenge vñ gheue in der stad to Monstere up sunte Johannes dach baptisten jn den mydden zomere ofte bynnen vertennachten dar bevoren ofte bynnen vertennachten dar na vñ vnse stad van den Ahus vorg. schepene vñ borghere mochten vord beleghen de vorg. twelf mark na der prestere rade ton Ahus, der raetlude vñ der ghilden richtere rade jn wysse erve vñ guet de vnvortoghet desse vorg. gulde vñ rente jarlikes doen mochte, vp dat desse vorg. memoria vn huchmisse jarlikes vord gheholden vñ ghedan wordə jn den vorwarden alse vorg. ys, alle arghelist vtghesproken. Do dyt scha hyr weren mede an vñ ouer her Johan Godekynch eyn prester Dyderich van den Slade gheheten van den Luttikenhus, Hermannus Marcolof, Clawes vñ Gherd Borsse brodere, Johann Clopman, Johan de Cock, Clawes vñ Gherd Smedeken brodere, Hinrich Sunderen, Johan Buttel, Johan van Eyle, Johan Holtmann, Gherd de Brede, Dyderich van Hulleren, Konemann de Schutte, Hinrich de Lichter vñ vormer (sic) vnse gansse ghemeynheyt der Stad van den Ahus. In eyn orkunde al desser vorg. stucke des hebbe wy schepene vorg. na rade der borghere vñ der ghemeynheyt vnser Stad van den Ahus vnses stades jnghezeghel van den Ahus an dessen breff ghehanghen. Datum anno Domini M° CCCC° Ipso die Nativitatis beati Johannis Baptiste.

Nach dem Original auf Pergament im Kirchenarchiv zu Ahaus (Nr. 2). Siegel fehlt.

7. Ludolf Edelherr von Ahaus bestätigt von Neuem die früheren kirchlichen Stiftungen, da die darüber ausgestellten Urkunden mit der Kirche verbrannt sind. 7. Dez. 1401.

Wy Ludolph Edelman Juncher ton Ahus bekennet vnd betughet openbar alle de genen de dessen breff sehet ofte hoeret lesen, dat de vicarien vnd altaere der kerken ton Ahues faste ghewedmet vnd toghelaten sint by tyden vnses selighen heren vnd vaders heren Herman tom Ahues vnd by vnsen tyden myt

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

orloue, vulbort vnd willen der kercheren de weren in den tyden ton Ahues vnd de vicarii ton Ahues de schuldich sinde to holden vnd to verwaren in aller mahte alse desse vorg. vrschrift vnd copeyen punctlichen vthwysen, dat de rechten breue, de vnse her vnd vader ton Ahus vorg. vnd wy vnde de kercheren in der tyde ghegheuen ghevulbort vnd beseghelt hedden, verbranden, do de kerke ton Ahues verbrande vnd wante vns dat altomale wytlich vnd kundich is vnd wy des staen. so hebbe wy Ludolph ton Ahues vorg. vnse ingheseghel in vestnysse deser vorg. vorschrift vnd to tughe der warheit an dessen breff ghehanghen. Datum anno M°CCCC° primo ipso die Ambrosii.

Kopie im Kirchenarchiv zu Ahaus.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 28, 1869 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org